Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 32 (1962)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE NEUE SCHULPRAXIS

MAI 1962 32. JAHRGANG / 5. HEFT

Inhalt: Die Kartoffel – Aussprachеübungen – Ein Weg in die Zahlenwelt – Vom Anschreiben und Einrichten der Bücher und Hefte – Morgenlied – Sechs Namen - drei Bäume – Erfahrungsaustausch

Die Kartoffel

Von Silvio Diethelm

Woher – wohin?

Geschichte und Geographie

(Viertes bis neuntes Schuljahr)

Gibt es etwas Bodenständigeres als einen bärtigen Innerschweizer Bauern, der mit dem qualmenden Stummelpfeifchen zwischen den Lippen sein Kartoffeläckerlein hegt? Weit gefehlt! Sowohl die Kartoffel wie der Tabak stammen ursprünglich aus dem fernen Amerika! Ein Unterschied besteht zwischen beiden Pflanzen allerdings: Während die Behörden sich vergeblich Mühe gaben, das «teuflische Tabaktrinken» zu unterdrücken, versuchten sie ebenso erfolglos, wenigstens anfänglich, den Bauern den Nutzen des Kartoffelanbaus erklärlich zu machen. Ein Laster findet halt leichteren Eingang als eine segensreiche Neuerung!

Die Urheimat

An den Hängen der nördlichen Anden oder Kordilleren, also von Kolumbien bis nach Nordchile hinunter, wachsen die Stammformen der Kartoffel heute noch wild. Die Ureinwohner der Gegend, die Indianer, bauten die Pflanze schon vor 2000 Jahren an, lange bevor der erste Europäer seinen Fuss auf Amerikas Boden setzte. Das geht aus Funden hervor, die man in Begräbnisstätten und Stadtruinen der Inkas, Mayas und Azteken gemacht hat. Man gab den Verstorbenen Kartoffeln mit ins Grab und verfertigte auch Tonkrüge in Kartoffelform. Tempelfiguren zeigen Indianer beim Kartoffelpflanzen, was beweist, dass die Kartoffel nicht nur verehrt, sondern auch als Nahrungsmittel verwendet wurde. Für die Winterszeit stellte man sogar eine Trockenkonserve, «Chuño» genannt, her.

Nach der Eroberung der Anden berichtete Castellanos 1537 von häuslichen Vorräten der Eingeborenen an wohlschmeckenden mehligen «Trüffeln». Der spanische Admiral Pedro de Cieza fand in Kolumbien Kartoffeln in Höhen, «wo kein Mais und kein Baum mehr wächst». 1553 beschrieb er in seiner «Chronica del Peru» die Knollen als eine Art Erdnüsse, die «gekocht so weich wie Kastanien werden und Häute haben, die nicht dicker als bei Trüffeln sind». Ähnliches berichtet der Jesuitenpater José de Acosta in seiner «Natur- und Sittengeschichte der Indianer» (1588/89). Um diese Zeit gehört die Kartoffel bereits zum Hauptnahrungsmittel auf spanischen Handelsschiffen.

Auf dem europäischen Festland

Auf Schiffen gelangte die Kartoffel dann auch nach Europa. Um 1580 überreichte Philipp II. von Spanien dem Papst zu Rom Kartoffelpflanzen als königliches Geschenk. In die Heimat zurückkehrende Schweizergardisten bauten sie zuerst in Glarus an. In der Toscana verbreitete sich die Kartoffel bald als Nahrung für Mensch und Vieh. Im Jahre 1588 sandte der Präfekt von Mons (Belgien), Philippe de Sivry, Knollen und dürre Früchte, die er aus Italien erhalten hatte, an den Botanischen Garten Wien. Ein Jahr später schickte er eine erste europäische Abbildung der Kartoffel nach. Der Basler Caspar Bauhin brachte eine zweite, bessere Darstellung in seinem «Phytopinax» (1596) und beschrieb zugleich die Pflanze unter dem Namen «Solanum tuberosum». Diesen Namen übernahm später der Botaniker Linné, und so kam die Pflanze zu ihrem heute noch gebräuchlichen wissenschaftlichen Namen.

Raleigh oder Drake?

Natürlich brachten die englischen Seefahrer die Kartoffel auch in ihre Heimat. Hier erhebt sich nun die Streitfrage, wem der Ruhm, der erste Überbringer zu sein, zufallen soll? Wir lesen im Begleitheft zum Schulwandbild «Kartoffelernte»:

«Die vielenorts nachgedruckte Erzählung, dass Walter Raleigh die Kartoffel aus Virginia nach Irland eingeführt habe, stimmt nicht. Das kam so, weil John Gérarde sie mit der Yamswurzel (Ipomoea Batatas = sweet potato) verwechselte. Dieser Botaniker ist schuld, dass infolge eines Versehens die Kartoffeln den englischen Namen potatoes (sprich poteitōus) erhielten. In Wirklichkeit hat Francis Drake die Kartoffeln aus Chile direkt nach Irland gebracht, wo sie erstmals im Garten von Walter Raleigh bei Cork in England angebaut wurden.»

(Eine Zwischenfrage für aufmerksame Schüler: «Liegt nun Cork in England oder Irland?»)
Dagegen schreiben Alfons Agricola und Heinrich Metz in der «Ganzheitlichen Bildung»:

«Wer die Kartoffel nach Europa brachte, ist bis heute noch nicht genau festzustellen gewesen. Dass man dieses Verdienst Francis Drake zugeschrieben hat, dem sogar in Offenburg (Baden) ein Denkmal gesetzt wurde, ist offenbar ein Missverständnis gewesen, wogegen die Einführung der Kartoffel in Irland durch Walter Raleigh belegt werden kann.»

Wer hat nun recht? Folgende Notiz aus dem «Kleinen Kartoffel-Brevier» gibt einen Hinweis, immer vorausgesetzt, dass sie auf Wahrheit beruht:

«Die jungfräuliche Königin Elisabeth I. von England bezeugte um 1590 ihren Rittern Raleigh und Leicester fürstlichen Dank, indem sie ihnen als höchste Auszeichnung eine Kartoffelblüte ans Wams heftete.»

Wir überlegen uns: Wenn Raleigh die Kartoffel aus Virginia gebracht hätte, hätte er sich wohl selbst mit einer Blüte schmücken können. Vielleicht wurde er aber, durch die königliche Ehrenbezeugung beglückt, zum eifrigen Kartoffelpflanzer! Wie dem auch sei, wir haben etwas gewonnen, wenn die Kinder sehen, dass auch Wissenschafter verschiedener Meinung sein können.

Verkannt und verpönt

Die Kartoffeln sind nun auf alle Fälle in Europa und werden in Irland bald eine richtige Volksnahrung. Wer aber meint, dass sie auch anderswo einen Siegeslauf antreten, täuscht sich gewaltig. Wohl wurden die «Tartuffeln» an königlichen Tafeln als seltene Delikatesse genossen. 1663 gab der Hofarzt des Grossen Kurfürsten folgendes Rezept bekannt:

«Erstlich siedet man die Kartoffeln im Wasser mürbe, und wenn sie erkaltet sind, so ziehet man ihnen die auswendige Haut ab. Alsdann gibt man Wein darüber und lässet sie mit Butter, Saltz, Muskatenblumen und dergleichen Gewürtz von neuem kochen, so sind sie bereit.»

Was wundert's uns noch, wenn das Landvolk dem neuen Gewächs Misstrauen entgegenbrachte? Es wurde auch die Meinung verbreitet, dass «die giftige und sündhafte Teufelswurzel Dummheit erzeuge»! Schliesslich nahm man sie als Schweinefutter in Kauf, als Ersatz für die bisher üblichen Eicheln.

Die Herren befehlen!

Im Jahre 1745 erhielt die Stadt Kolberg (in Pommern) vom König Friedrich II. einen Wagen voll Kartoffeln. Die guten Leute berochen und beleckten die braunen Knollen und warfen sie kopfschüttelnd vor die Hunde, die sie auch verschmähten. Nur wenige wagten einen Pflanzversuch, in der Meinung, dass dann Kartoffelbäume wüchsen! Wie enttäuscht war man deshalb über die nur kümmerlichen Stauden! Die Ratsherren verzweifelten, als sie sahen, wie das königliche Geschenk verachtet wurde. Sie belegten jeden, der im Herbst keine blühenden Stauden vorweisen konnte, mit einer Geldbusse. So geriet die harmlose Kartoffel noch mehr in Verruf. Erst als der König im nächsten Jahr mit einer neuen Wagenladung einen sachkundigen Mann, der etwas vom Kartoffelanbau verstand, sandte, entstanden die ersten Kartoffelbeete. Es dauerte jedoch noch vierzig Jahre, bis die Kartoffeln im freien Feld angebaut wurden. Während des Siebenjährigen Krieges (1756–1763), als überall Hungersnot und Teuerung herrschten, erinnerte man sich der Pflanze. Aber noch immer verspottete man Landpfarrer, die den Bauern den Kartoffelanbau empfahlen, als «Knollenprediger». Als die Bevölkerung rasch anstieg, zwangen die Landesfürsten die Bauern zum Kartoffelpflanzen, und gegen Ende des 18. Jahrhunderts waren die gelbbraunen Knollen schon so beliebt, dass die Bauern ihre Felder vor den hungernden Arbeitern bewachen mussten. Die Kartoffel rettete das Volk vor der Hungersnot!

Eine schlaue Finte

Es geht aber auch ohne Gewalt, wie die folgende Geschichte zeigt: Um 1760 sass der französische Armeeapotheker Antoine-Auguste Parmentier bei Hannover in Kriegsgefangenschaft. Bei chemischen Untersuchungen erkannte er den Wert der Kartoffel. Nach Frankreich zurückgekehrt, konnte er sich und die Kartoffel bei Hofe einführen. An einem Bankett prangten 1787 riesige Kartoffelsträusse auf der Tafel, die mit Kartoffelgerichten überladen war. Der König trug ein Festgewand mit eingewobenen Kartoffelblütenmustern. Die Kartoffel war hoffähig geworden. Wie aber konnte man das Volk gewinnen? Der findige Parmentier wusste Rat. Er pachtete in der Nähe von Paris riesige Flächen von Ackerland, liess darauf massenweise Kartoffeln anbauen und dann unter Trompetengeschmetter verkünden, dass man jeden mit dem Tode bestrafte, der beim Diebstahl des fremden Gewächses ertappt würde! Tagsüber wurden die Felder bewacht, nachts gingen die Wächter nach Hause. Die neugierig gewordenen Bauern stahlen die Knollen unter Herzklopfen, und bald waren die Kartoffeln über ganz Frankreich verbreitet.

Und in der Schweiz?

Einsichtige Männer haben sich auch in unserm Land um den Anbau der Kartoffel verdient gemacht. Ein Glarner Kaufmann brachte sie 1697 von Irland in

seine Heimat, den Ort also, wo schon hundert Jahre zuvor die Gardisten den ersten schweizerischen Anbauversuch gewagt hatten. Gerichtsherr Ludwig Meyer von Knonau, der besonders durch seine anmutigen Federzeichnungen von etwa fünfzig Strohdachhäusern bekannt geworden ist, förderte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts den Kartoffelbau im Zürichbiet. Vergessen wir auch den Musterbauern Guyer vom Katzensee, Kleinjogg genannt, und Pestalozzis landwirtschaftlichen Lehrmeister, Johann Rudolf Tschifferli nicht! Beide kämpften unermüdlich dafür, die beargwöhnte Pflanze zu verbreiten. Ja Pestalozzi selbst hat sich in einer Denkschrift, die er 1794 ans französische Ackerbauministerium sandte, leidenschaftlich für das Gewächs eingesetzt. Aber der Kampf war schwer; so wurde ein bernischer Landvogt, der die «Grundbirnen» in der Waadt einführen wollte, bei der Regierung verklagt, worauf ihm diese eine Rüge erteilte! Im Siegeszug der Französischen Revolution wanderte jedoch auch die Kartoffel über Mitteleuropa bis weit in den Osten hinein mit. Gut Ding will eben Weile haben; andern Neuerungen ist es ja ähnlich ergangen, was wir in Walter Angsts SJW-Heft «Alle lachten» nachlesen können.

Viele Namen – eine Pflanze

Im Wandel der Zeiten hat die Kartoffel viele Namen erhalten. Betreiben wir zum Schluss dieses Abschnittes noch etwas Sprachgeschichte. Die Ähnlichkeit mit den Trüffeln brachte Bezeichnungen wie tartufo, tartufola, taratuffli, tartuff(ol)i (italienisch), was zum französischen tartoufle und deutschen Tartuffel wurde. Aus tartoufle formten die Franzosen cartoufle; dies ergab verdeutscht Kartoffel. Die Italiener sagen aber auch pomi de terra, was zum französischen pommes de terre führte und zu deutsch dann Erdäpfel hiess. Die Italiener reden ferner von patate, die Franzosen von patades und die Engländer von potatoes.
Die Bündner kennen tartüfola (Puschlav), trüffels (Vorderrheintal), ardöffels (Ladinisch); Härdöpfel tönt ja ähnlich, wie auch das sanktgallische Hörpfel. Aus Erdbirnen gibt's Herpire, Erpire und Häpere. Immer ist aber das gleiche gemeint.

Lob der Kartoffel

Gesang und Sprache

(Für alle Stufen)

Gedichte

«Nach Süden ziehn nun Storch und Star.
Wir ziehen auch als Wanderschar
mit Hacke, Korb und Spaten.
Verschlossen liegen Hof und Haus.
Heut graben wir Kartoffeln aus,
und die sind gut geraten;
und die sind gut geraten.

Die Furchen lang mit hack und hack,
erst in den Korb, dann in den Sack;
das Schütteln nicht vergessen!
Das ganze Feld in einem Zug;
der Winter dauert lang genug,
dann haben wir zu essen;
dann haben wir zu essen.

Und mit dem dürren Kraute dann,
da zünden wir ein Feuer an,
Kartoffeln drin zu rösten.
Die Schale schwarz, das andre weiss,
gleich aus der Schale glühend heiss;
so schmecken sie am besten;
so schmecken sie am besten.»

Diese Verse von Adolf Holst wurden von Lehrer W. Schmid in Walenstadt nach

einer alten Weise (Erntedanklied im Singbuch für die Mittelstufe) vertont. Der gleiche Komponist schuf auch Melodien zu Hägnis Härdöpfel-Liedli (Unterstufe) und zum Lied der Kartoffeln (Oberstufe) vom selben Dichter.
Der deutsche Dorfschullehrer S. F. Sauter verfasste schon um 1811 herum ein Loblied auf die Kartoffel, das 29 Verse aufweist und lange Zeit von Drehorgelmännern auf Jahrmärkten heruntergeleiert wurde. Hier eine Kostprobe:

«Herbei, herbei zum frohen Schmaus!
Hans, Michel, Kaspar, Stoffel!
Wir singen jetzt das schöne Lied
vom Stifter der Kartoffel.
Juheissa, hopsa heisassa!

Franz Drake war ein braver Mann,
der vor dreihundert Jahren
von England nach Amerika
als Schiffskap'tän gefahren.
Juheissa, hopsa heisassa!

Europa sollte diesem Mann
auf allen seinen Auen,
wo es nur je Kartoffeln pflanzt,
ein goldnes Denkmal bauen.
Juheissa, hopsa heisassa!

Einst sagt man, Kartoffel sei
nur Futter für die Schweine;
jetzt isst sie Kaiser, Königssohn,
der grosse wie der kleine.
Juheissa, hopsa heisassa!

Kehrt der Soldat vom Feld nach Haus,
vom blut'gen Feld der Ehre,
so sagt er auch sogleich: Herr Wirt,
hat er auch Pomme-de-terre?
Juheissa, hopsa heisassa!»

Matthias Claudius hat im «Wandsbecker Boten» der Kartoffel ein Lied gesungen:

«Pasteten hin, Pasteten her,
was kümmern uns Pasteten?
Die Schüssel hier ist auch nicht leer
und schmeckt so gut als aus dem Meer
die Austern und Lampreten.

Und viel Pastet und Leckerbrot
verdirbt nur Blut und Magen.
Die Köche kochen lauter Not,
sie kochen uns viel eher tot;
ihr Herren, lasst euch sagen:

Schön rötlich die Kartoffeln sind
und weiss wie Alabaster!
Verdaun sich lieblich und geschwind
und sind für Mann und Frau und Kind
ein rechtes Magenpflaster.»

Ein währschafter Spruch auf einem bemalten Bauernteller macht sich immer gut; setzen wir ihn in Schönschrift mitten hinein:

«Bei Fleisch und Wein, da wird man feiss,
doch kürzen sie das Leben –
viel besser ist Kartoffelspeis
und Obst und Kraut daneben.»

Zwei ernsthaftere Gedichte finden wir im Begleitheft zum Schulwandbild «Kartoffelernte», nämlich
«Beim Kartoffelgraben» von Kurt Leuthard und
«Lied des Kartoffelgräbers» von Hermann Hiltbrunner.

Vielleicht gelingen auch den Schülern einprägsame Zweizeiler, wie
«Zu jedem Essen – Kartoffeln nicht vergessen!»
oder
«Es rühmen den Kartoffelstock – der Hans, der Heiri und der Mock!»

Auf alle Fälle bringen solche Verse Abwechslung in den Unterricht.

Berichte und Erzählungen

Im Begleitheft zum Schulwandbild ist auf viele Lesestücke in verschiedenen

Schulbüchern hingewiesen, die sich alle mit dem Kartoffelanbau befassen. Caspar Rissi nennt weitere Quellen. In Hans Ruckstuhls «200 Diktaten» finden sich drei zum Stoff passende Diktate, die hier folgen:

Kartoffelfeuer (Mittelstufe)

Arnold geht ins nahe Wäldchen und sucht Reisig. Ein ordentliches Bündel bringt er. Er legt es auf den Acker, greift in die Tasche und zieht ein Zündhölzchen heraus. Ffffft, macht das Hölzchen, als er's an den Stein streicht. Bald prasselt das Reisigbündel lustig. Schnell lege ich einige der schönsten Kartoffeln ins Feuer. Nicht lange dauert's – vielleicht fünf Minuten –, so sind die Kartoffeln gebraten. Mit einer Rute stochere ich sie heraus. Uh, wie die gut schmecken, besser als die daheim aus der Butterpfanne! Schüleraufsatz (A. Züst: Was Kinder erzählen I)

Eine alte Frau schält Kartoffeln (Mittelstufe)

Herr Chicot traf die Alte heute beim Kartoffelschälen vor ihrer Tür. Sie zählte jetzt zweiundsiebzig Jahre, war vertrocknet, verrunzelt und verkrümmt, doch unermüdlich bei der Arbeit wie ein junges Mädchen. Nachdem er sie begrüsst hatte, sah er zu, wie sie ihre Arbeit verrichtete. Ihre knotigen, krummen Finger, die hart geworden wie Krebsscheren, holten wie Zangen die braunen Knollen aus einem Korb an ihrer Seite. Blitzschnell fuhr sie mit dem Messer in ihrer Hand rund um die Früchte herum und schälte lange Streifen ab, und wenn der Erdapfel dann ganz gelb erschien, warf sie ihn in einen mit Wasser gefüllten Eimer an ihrer Seite. Nach G. de Maupassant: Das Fässchen

Von unserer Kartoffel (Oberstufe)

Die Verwandten der Kartoffel sind schlimme Kunden. Sie stammen aus der Familie der giftigen Nachtschattengewächse oder Tollkräuter. Auch unsere Kartoffel war anfänglich ein nichtsnutziges Ding, das auf den Gebirgen Amerikas wild wuchs. Ihre Knollen waren nicht viel wert. Sie waren klein, wässerig und bitter von Geschmack. Man setzte deshalb die Kartoffel in lockern, gut gedüngten Boden. So konnte sie nach allen Seiten hin Wurzeln treiben und reichlich Nahrung einziehen. Man häufelte die Erde rings um den Stock, damit die Pflanze völlig Speise habe, und hielt jede schlechte Gesellschaft von ihr fern. Sie fertigte nun ihre Knollen faustdick und speicherte Mehl in ihnen auf. Alle Bitterkeit schwand. Wie dampfen heute die Knollen lieblich duftend auf dem Tische!

Nach H. Wagner

Selbstverständlich sollen auch die sachlichen Teile des vorliegenden Aufsatzes über die Kartoffel dem Sprachunterricht dienen, einem sachgebundenen Sprachunterricht.

Sprache ist jedoch mehr als Sachdarstellung. Wir wollen mit ihrer Hilfe eine geistige Welt erschliessen. Wir verehren die Dichter, die ihrer mächtig sind, können aber ihre Werke nicht immer in der Schule geniessen, weil sie doch zu hohe Ansprüche stellen. Wagen wir es, das einfache Gerüst herauszuschälen, ohne den inhaltlichen Wert zu zerstören. Das folgende Beispiel, das gleich noch der direkten Rede voll ist, mag zeigen, wie es gemeint ist:

Lob der Frühkartoffel

(Nach einer Kurzgeschichte von Eduard H. Steenken)

Bevor die eigenen da sind, waren die Malteser schon da oder die ein wenig faden nordafrikanischen, denen man die Sanderde anschmeckt. Schliesslich aber sind die eigenen herangewachsen, natürlich zuerst in jenen geschützten Gärten, die in Mulden liegen.

Der Nachbar, der uns die ersten zeigt, ist ein Kenner. Er hält sie wie Eier in seinen beiden Händen, und an seinem vergnügten Augenzwinkern erkennen wir, dass es keine Schaustücke bleiben sollen. Er lädt uns zum Erstlingsessen ein. Die Kartoffeln kommen in der Schale auf den Tisch, ein Bohnengericht mit Speck und Wurst begleitet sie.

Der Nachbar hat seine «erste» auf der Zinke. Seine Frau rät ihm, sie in der Schale zu geniessen, aber er sagt: «Nein, ich will sie ganz auf die Zunge bekommen.» – «Köstlich!» rufen wir aus, «zart, hm...» Was soll man sonst noch sagen?

Ein entfernter Verwandter der Familie ist auch zu Besuch gekommen. Er erscheint immer zur Zeit der Frühkartoffeln. Wir haben ihn im Verdacht, dass Absicht dahinter steckt! Gleich beginnt er zu schwelgen: «Ha ... gut, sie hat dieses Jahr Charakter.» Ich erinnere mich, dass sie letztes Jahr «die richtige gute Festigkeit» aufwies. Von diesem gelehrten Kartoffelkenner erfahren wir auch, dass die ganz kleinen aus der Ofenröhre gezogen zu Hammelbraten einfach köstlich sind.

Und nun entsteht, was ich ein Kartoffelgespräch nennen möchte. Jemand schwört auf die kleinen roten Oldenburger, die man leider nirgends mehr bekommt. Der Nachbar meint, man müsse sich an Asches Frühmölle halten . . . vorausgesetzt, dass man sie in brauner Butter reiche. Darüber gehört eine Handvoll Petersilie. Das Gespräch ist im Gang, und die Jungen, die immer wieder in den Kartoffelberg stechen, hören erstaunt, wie viele Sorten es gibt, die sie gar nicht kennen.
«Hm», hebt da der entfernte Verwandte wieder an, «ich ass einmal eine Frühsorte, die ich nirgendwo wieder aufgetrieben habe, sehr gelb und . . .» – «Bleiches Lieschen heisst sie», mischt sich eine Dame ein, «die ist besonders gut, wenn man sie in Olivenöl brät und mit kleinen heissen Würstchen auftischt . . .» – «Nein, keine Würstchen», wehrt sich der Unterbrochene, «zu jungen Kartoffeln gehört junges Gemüse!»
Inzwischen ist die letzte Kartoffel verzehrt worden, und die Nachbarsfrau trägt in einer bauchigen Schüssel Erdbeeren unter weissem Zucker auf. «Ah!» rufen alle, worauf der Nachbar nicht ohne Stolz in die Runde blickt und schmunzelt: «Natürlich auch Eigengewächs . . .!»

Wenn die Kinder etwas vom Gehalt dieser Geschichte verspüren, haben wir einen ersten Gipfel erreicht, von dem aus wir in fruchtbares Land blicken können.

Briefe und Aufsätze

Das eingehende Beschäftigen mit dem Thema bietet Anlass genug, echte Briefe zu schreiben. Wir bestellen Saatkartoffeln und Ackergeräte, Schriften und Rezeptbüchlein und verdanken die Lieferungen. Vielleicht schicken wir einmal selbstgepflanzte Kartoffeln an eine Bergschule und fertigen einen Frachtbrief aus. Wir laden zu einem Schulabend ein und geben uns Mühe, recht schön zu schreiben.

An Aufsatzthemen herrscht auch kein Mangel:
Die Arbeit auf dem Acker. Kartoffelfeuer. Neue Kartoffeln! Im Landdienst. Die Kartoffeln werden verladen. Die Dämpfkolonne ist da! Ein neues Rezept wird ausprobiert. Kartoffelhandel – einst und heute. Kartoffeldruck (ein Arbeitsgang). Vom Schweinefutter zum Leckerbissen. Die Kartoffel während des letzten Krieges. Kartoffeln, Fleisch, Eier, Brot . . . (ein Nährwertvergleich). Vernichtete Ernte. Volle Scheunen. Wie man Kartoffeln isst.

Sprachübungen

Wir können einschlägige Texte umformen, erweitern oder kürzen. Lückentexte regen zum Nachdenken an. Wir erweitern den Wortschatz (Pflanzenbeschreibung, Kartoffelnamen, Geräte beschreiben) und suchen treffende Tätigkeitswörter (Arbeitsgang). Zeitformübungen, z. B. mit «Nachdem . . .».

Darstellungen zum Stoffgebiet

Zeichnen, Handarbeit, Spiel

(Für alle Stufen)

Zeichnen

Der künstlerische Ausdruck kann verschiedene Formen annehmen. Den Abschnitten entsprechend lassen sich Aufbaureihen gestalten.

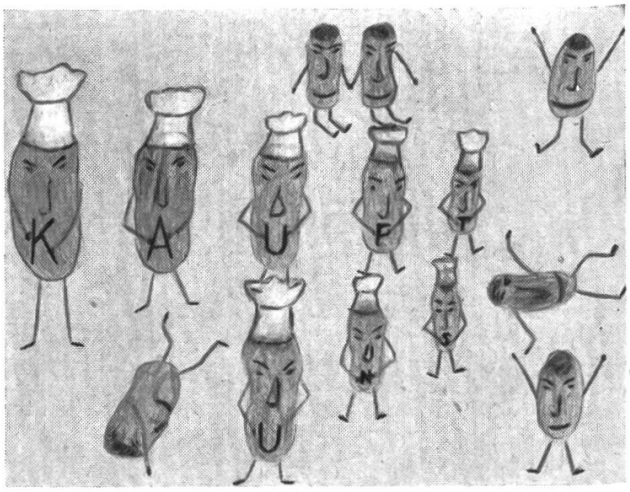
Auf dem Acker

(Von der Einzelfigur zum Gesamtbild)
Wir üben uns zunächst im Skizzieren von arbeitenden Menschen (der Mann mit der Hacke; die sich bückende Knollenleserin; der Sackträger; das Kind mit dem Korb).

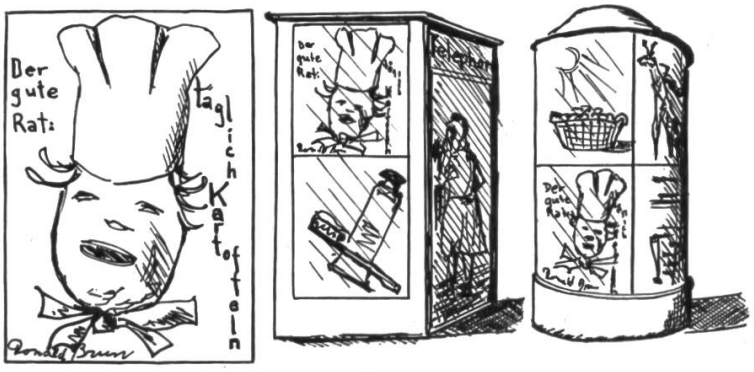
Dann betrachten wir Geräte und stellen sie dar.
Schliesslich setzen wir die Figuren zu einem Bild zusammen. Dabei unterscheiden wir Vorder- und Hintergrund. Die Figuren sind gross zu zeichnen und auch kräftig zu formen. Die Umgebung tritt zurück. Für die Skizzen wählen wir den Bleistift, fürs Bild Farbstifte oder Wasserfarben.

Kartoffelreklame

(Vom Plakat zur Litfassäule)
Wir wollen für den Absatz von Kartoffeln werben. Jedes Kind entwirft ein Bild (Kartoffelmännchen, die in die Pfanne hüpfen; eine Kartoffel mit Kochmütze; ein Kartoffelreigen; Knollen im Boden).



Dann suchen wir nach einem Werbetext. – Das ganze wird in eindringlichen Farbtönen gemalt.
In einer nächsten Stunde setzen wir das Plakat mit andern auf eine Werbetafel; oder wir zeichnen eine Telefonkabine (Prisma), vielleicht auch eine altmodische Litfassäule (Zylinder), die mit Plakaten versehen werden.

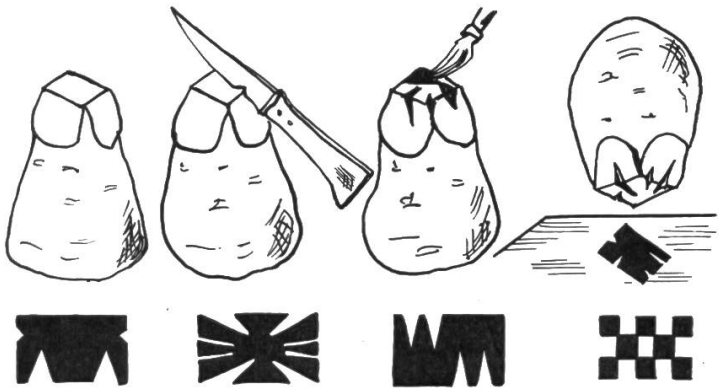


Stilleben

(Von der Knolle zum Gemüseberg)

Wir zeichnen einzelne Knollen mit allen Einzelheiten und achten dabei au ıdie Schattierungen. In einem weiteren Bild erweitern wir zu einem Gemüsestilleben (Küchentisch, Korb) oder zeigen den gedeckten Tisch mit verlockenden Kartoffelspeisen (Käse und Schalenkartoffeln; mein Lieblingsgericht).

Kartoffeldruck



Nach W. Stoll: Handarbeit, Arbeitsprinzip (Verlag der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich) und Gert Lindner: Wir spielen und basteln (Bertelsmann-Verlag).

Bedarf: Kartoffeln, Küchenmesser, Papierunterlagen, Wasserfarben, Stempelfarben oder Druckerschwärze.

Wir beginnen mit einem einfachen Viereck und achten auf eine ebene Druckfläche. Der Probeabzug gehört noch aufs Zeitungspapier. Dann wählen wir schwerere geometrische Figuren mit Einschnitten. Die erhaltenen Stempel tauschen wir aus und versuchen nun ein Mosaikbild zusammenzusetzen. Als erste Übung genügt auch ein hübsches Teppichmuster. Mit Hilfslinien (Mittellinien, Diagonalen, Randlinien) unterteilen wir das Blatt. Es ist darauf zu achten, dass die Stempel nicht zu weit voneinander zu liegen kommen, sonst entsteht kein Gesamteindruck. Ebenso ist die Farbenharmonie aufmerksam zu beachten.

Mit Kartoffelstempeln können wir auch Heft- und Buchumschläge schmücken; vielleicht reicht's gar zu einem Vorhang fürs Kasperlitheater!

Handarbeit (Oberstufe)

Im Anhang des Heftes «150× Kartoffeln» sind zwei Kartoffelbehälter abgebildet. Wer viel Holz und die nötige Geduld hat, kann sich im Bau eines solchen Lattengestells üben. Im andern Fall genügt uns auch, einen einfacheren Harass herzustellen. In vielen Lehrgängen gehört er zum Bestand der Arbeiten.

Spiel

Bei der Arbeit im Kartoffelacker wird das Bücken eifrig gepflegt, wir können also in der Turnstunde darauf verzichten! Aber wie wäre es, wenn wir uns zwischenhinein wieder einmal streckten? Abwechslung stärkt die Glieder!

Das Erntefest bringt nicht nur die ersten Kartoffeln «aus der Schale glühend heiss», wir können auch einen lustigen Kartoffellauf einschalten. Es ist gar nicht so einfach, die kugeligen Knollen über eine weite Strecke zu tragen, wenn der Löffel nicht zu gross gewählt wird. Variationen beleben nicht nur Musikstücke!

Ausklang

Zuletzt noch das Gedichtlein eines unbekannten Verfassers. Es bildet auch im «Kleinen Kartoffel-Brevier» den Schlusspunkt:

Herr Döpfels Nachwort

Was koch' ich heute? – diese Frag
beschäftigt einen Tag für Tag.
Wie kocht man sparsam, gut und schnell?
Herr Döpfel ist mit Rat zur Stell:

«Zum Kochen ist es sehr bequem
und für die Hausfrau ausserdem
noch billig, hat sie jederzeit
im eignen Keller uns bereit!

Zu Suppen, Hauptspeis und Salaten,
gedämpft, geschmort, als Stock, gebraten –
stets gibt es viele Möglichkeiten,
um uns recht schmackhaft zu bereiten!

Manch kluge Hausfrau denkt daran,
wie sie Besuch bewirten kann;
sie macht ihm jeden Trunk beliebt,
indem sie Chips zu knuspern gibt.

Für schlank und dick sind wir Diät:
Kartoffelspeis von früh bis spät!
In uns, da gibt's der Dinge drei:
Genuss und Nährwert und Arznei.

Sei's Festschmaus, sei es Lückenbüsser –
wir nähren selbst die Besserwisser!
Zu jeder Zeit, ob alt, ob neu,
wir halten immer euch die Treu.»

Ausspracheübungen

Von Sigmund Apafi

Seinem «Petit dictionnaire en images» (Didier, Paris 1956) hat Pierre Fourré Ausspracheübungen vorangestellt.[1] Kurz, treffend in den Beispielen und vorbildlich in der Anordnung haben sie sich im Unterricht bewährt.
Hier liegt nun das deutsche Gegenstück vor. Die Laute sind mit den Zeichen der Association Phonétique Internationale wiedergegeben. Die Wortbeispiele wurden nach folgenden Grundsätzen ausgewählt:
1. Worthäufigkeit. Es ist besonders für Fremdsprachige nützlich, sich häufige Wörter der Umgangssprache einzuprägen. Manche sonst vorzügliche Ausspracheschulen haben einen ausgefallenen Wortschatz und sind darum für die Volksschule ungeeignet. Leider konnte ich nur ein älteres Wörterbuch zu Rate ziehen, das Minimum Standard German Vocabulary von W. Wadepuhl und B. C. Morgan, Appleton – Century – Crofts, INC., New York 1934. Für die deutsche Worthäufigkeit besteht immer noch kein neueres Werk.
2. Die Beispielwörter geben womöglich den selben Laut im Anlaut, Inlaut und Auslaut.
3. Eines der Beispielwörter soll sich zum Zeichnen eignen. Diese Bilder sind Gedächtnishilfen für den Schüler. Auch zu Fourré lassen sich solche finden. Man muss aber darauf achten, dass sich die deutsche und die französische Ausspracheschule in den Bildern nicht überschneiden.

Mein Bildervorschlag zu Fourré (numeriert nach «On parle français»):
1. lit 2. nez 3. balai 4. sac 5. âne 6. homme 7. auto 8. poule 9. œil 10. genou 11. feu 12. lune 13. main 14. lampe 15. pont 16. parfum 17. pied 18. toit 19. nuage 20. mouton 21. nid 22. peigne 23. livre 24. arbre 25. pipe 26. robe 27. table 28. dos 29. coq 30. bague 31. fille 32. valise 33. scie 34. maison 35. chèvre 36. jambe 37. thé, hangar

Wo immer möglich verwendete ich als Beispielsätze Sprichwörter. Sie bieten kostbares Sprachgut und lassen sich beliebig oft aufsagen, ohne auf die Länge lächerlich zu wirken. Wo ich kein geeignetes Sprichwort fand, versuchte ich möglichst ungezwungene, lebensechte Sätze zu schreiben, die den zu übenden

[1] Abgedruckt in «On parle français» von Theo Marthaler. Kantonaler Lehrmittelverlag, Zürich 1962.

Laut trotzdem gehäuft bringen und die geforderte grosse Worthäufigkeit aufweisen.

Bei der folgenden Arbeit handelt es sich nicht um eine vollständige Aussprache- oder Leseschule. Jedes Schulbuch enthält Übungen zur Sprechfertigkeit, und über die deutschen Laut- und Sprechgesetze gibt Siebs Auskunft.

Dieser Lehrgang hier stellt die deutschen Laute vor. Der Schüler lernt die Lautzeichen kennen, er prägt sich die Klangbilder ein und übt sie an Hand nützlicher Beispiele. Dank ihrer Kürze kann man diese Ausspracheübungen leicht in den Unterricht einbauen und oft wiederholen; sie dienen allen Volksschulstufen.

NB. Es ist geplant, Wörter und Sätze mustergültig auf eine Schallplatte sprechen zu lassen.

Benutzte Werke

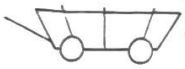
- Siebs: Deutsche Hochsprache. Walter de Gruyter, Berlin 1957
- Hans-Heinrich Wängler: Grundriss einer Phonetik des Deutschen. Verlag N. G. Elwert, Marburg 1961
- Die Aussprache des Hochdeutschen in der Schweiz. Im Auftrag der Schweizerischen Siebs-Kommission herausgegeben von Prof. Dr. Bruno Boesch. Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich 1957

1. a hell, kurz (a)

der Arm
der Kamm
die Firma

Müssiggang ist aller Laster Anfang.

2. a: hell, lang (a, aa, ah)



der Abend
der Wagen
da

Der Vater zahlte die Ware bar.

1/2 Nicht alle Narren haben Kappen.
a a a: a

3. ɛ offen, kurz (e, ä)

die Eltern
das Bett
er hält

Welch prächtiges Wetter!

4. ɛ: offen, lang (ä, äh)

ähnlich
wählen
die Träne

Die Mädchen nähen.

5. e: geschlossen, lang (e, ee, eh)

edel
der Weg
das Reh

Neue Besen kehren gut.

6. ə unbetont, kurz (e)

bereit
oder
die Bohne

Keine Rose ohne Dornen.

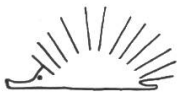
3–6 Leere Ähren stehen aufrecht.
e: ə ɛ: ə e: ə ɛ

7. ɪ offen, kurz (i)

immer
das Bild
mit

Bitte, vergiss den Schirm nicht!

8. iː geschlossen, lang (i, ie, ih, ieh)



der Igel
dienen
das Vieh

Wir blieben hier und spielten.

7/8 Wie du mir, so ich dir.
iː iː ɪ iː

9. ɔ offen, kurz (o)

der Ort
die Torte
die Post

Borgen macht Sorgen.

10. oː geschlossen, lang (o, oh, oo)

das Ohr
loben
der Ton

Wer zog das grosse Los?

9/10 Wie gewonnen, so zerronnen.
ɔ oː ɔ

11. ʊ offen, kurz (u)

unten
die Tulpe
die Kunst

Unser Hund hat Hunger und Durst.

12. *uː* geschlossen, lang (u, uh)

die Uhr
der Bruder
der Stuhl

Gut macht Mut.

11/12 Im Dunkeln ist gut munkeln.
ʊ *uː* ʊ

13. œ offen, kurz (ö)

öffnen
der Körper
er möchte

Alte **Böcke**, harte **Hörner**.

14. ø: geschlossen, lang (ö, öh)

das Öl
der König
gewöhnlich

Wie schön tönt die Flöte!

13/14 Wir mögen die bösen Spötter nicht hören.
ø: ø: œ ø:

15. ʏ offen, kurz (ü)

üppig
die Hütte
hübsch

Würde bringt **Bürde**.

16. y geschlossen, lang (ü, üh)

üben
die Türe
führen

Im Trüben ist gut fischen.
Der Schein trügt.

15/16 Sie rüstet in der Küche Gemüse.
ʏ ʏ y:

17. au kurz (au)

Das Auto
der Baum
die Frau

Aus den **Aug**en, **aus** dem Sinn.

18. aɪ kurz (ei, ai, ey, ay)

das Ei
das Kleid
dabei

Schuster, bleib bei deinem Leisten!

19. ɔy kurz (eu, äu)

Europa
das Kreuz
neu

Träume sind Schäume.

17–19 Mach kein Feuer, so beisst dich kein Rauch!
aɪ ɔy aɪ aɪ au

20. b stimmhaft, unbehaucht (b, bb)

die Bank
der Abend
selber

Lie**b**er **b**iegen als **b**rechen.

21. p stimmlos, behaucht (p, pp, b)

die Palme
es klappt
knapp
lieb

Die **P**olizei **p**ackte den Die**b**.

20/21 Die Post bringt Briefe und Pakete.
p b b p

22. d stimmhaft, unbehaucht (d, dd)

die Dose
die Wunde
binden

Wir **d**anken **d**ir **d**afür.

23. t stark, behaucht (t, th, tt, dt, d)

die Tanne
das Fenster
mit
das Lied

Alter schützt vor Torheit nicht.

22/23 Doppelt genäht hält besser.
d t t t

24. g stimmhaft, unbehaucht (g, gg)

die Gabel
der Regen
ärgern

Gleich und **g**leich **g**esellt sich **g**ern.

25. k stimmlos, behaucht (k, ck, g)

die Krone
der Bäcker
das Gepäck
der Tag

Ja**k**ob **k**auft ein **K**ilo **K**irschen.

24/25 Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil.
g k g g k

26. m stimmhaft (m, mm)

das Messer
der Gummi
die Form

Im Sommer **m**acht es warm.

27. n stimmhaft (n, nn)

der Nagel — Wir haben einen eigenen Garten.
rennen
das Kinn

28. ŋ stimmhaft (ng); ŋk (nk)

die Stange — Mitgegangen, mitgehangen.
singen
jung

danken — Der Mensch denkt, und Gott lenkt.
trinken
das Geschenk

29. v stimmhaft (w, v); kv (qu)

der Wald — Wer wagt, gewinnt.
die Vase — Wer die Wahl hat, hat die Qual.
die Quelle

30. f stimmlos (f, ff, v, ph)

die Feder viel — Voll macht faul.
kaufen brav — Unverhofft kommt oft.
reif

29/30 Wer fällt, über den läuft die Welt.
v f f v
Wer viel verspricht, hält wenig.
v f f v

31. z stimmhaft (s)

die Sonne — Sie singt sehr leise.
blasen
mühsam

32. s stimmlos (s, ss)

grüssen — Hast du mir ein Glas kaltes Wasser?
der Kasten
die Maus

33. ʃ stimmlos (sch); ʃp (sp), ʃt (st)

das Schiff — Der Geschmack ist verschieden.
waschen
der Fisch

der Sport — Steter Tropfen höhlt den Stein.
die Strasse
verstehen

31–33 Man muss das Eisen schmieden, solange es warm ist.

s s z ʃ z s s

34. j stimmhaft (j)

der Juli
die Jacke
jeder

Der **J**unge **j**ätet **j**etzt im Garten.

35. ç stimmlos, «ich-Laut» (ch)

echt
das Licht
die Milch

Ein Mäd**ch**en mö**ch**te di**ch** spre**ch**en.

36. x stimmlos, «ach-Laut» (ch)

machen
doch
der Rauch

Der Besu**ch**er bra**ch**te seine Sa**ch**e au**ch** no**ch** zur Spra**ch**e.

35/36 Ich suchte manche Woche nach dem rechten Buch.

ç x ç x x ç x

37. l stimmhaft (l, ll)

der Löffel
der Hals
alle

Man muss **l**eben und **l**eben **l**assen.

38. r stimmhaft (r, rr)

die Rose
der Wirt
der Herr

Das schlimmste **R**ad am Ka**rr**en kna**rr**t am ä**r**gsten.

39. h gehaucht (h)

das Heft
der Hut
behalten

Hanna **h**at **h**eute **H**ochzeit ge**h**alten.

40. pf stimmlos (pf)

die Pfanne
tapfer
der Kopf

Die Mutter **pf**legt die **Pf**lanzen.
Der Vater sto**pf**t die **Pf**eife.

41. ts stimmlos (t, ts, tz, z, zz)

das Zelt
das Rätsel
der Witz

In der Kür**z**e liegt die Wür**z**e.
Alles **z**u seiner **Z**eit.
Aus nich**ts** wird nich**ts**.

42. tʃ stimmlos (tsch)

klatschen — Der Regen plä**tsch**ert.
die Zwetschge — Die Strassen sind gli**tsch**ig.
der Kitsch

43. ks stimmlos (chs, cks, gs, ks, x)

die Axt — Ma**x** we**ch**selt se**chs** Franken um.
links
du liegst

Bemerkungen

Zu Nr. 1 Siebs hält es für unnötig, ein dunkles (offenes) a vom hellen (geschlossenen) zu unterscheiden.

3 Wo ɛ orthographisch durch e wiedergegeben wird, lässt Boesch für die Schweizer im Unterschied zu ä eine geschlossenere Qualität gelten.

20–25 B, d, g verlieren im Anlaut und sogar zwischen Vokalen immer mehr an Stimmton. Nach Boesch fällt er für die Schweizer weg: «P, t, k sind starke, behauchte Konsonanten, b, d, g weiche, unbehauchte.»

21, 23, 25 Nach Boesch braucht der Schweizer die Auslautverhärtung von b, d, g zu p, t, k nicht zu behauchen. Nach Siebs fällt die Behauchung nur vor stimmhaft anlautenden Ableitungssilben weg (unliebsam, redlich, Ereignis).

24 Die Ableitungssilbe -ig (König, ewig, freudig) ist nach Siebs **ɪç** zu sprechen. Für die Schweiz gilt nach Boesch auch hier der Verschlusslaut.

25 Orthographisch auch als ch in (eingedeutschten) Fremdwörtern (Christus, Orchester).

29 Als v geschrieben nur in Fremdwörtern (Klavier).

35 Nach Siebs auch als g geschrieben (Ableitungssilbe -ig).

39 Nur vor Vokalen gesprochen (zwischen Vokalen stumm: nahe, ruhig, sehen).

Ein Weg in die Zahlenwelt

Von Georg Gisi

Dieser «Weg in die Zahlenwelt» verdrängt weder irgendeine Rechenfibel noch ersetzt er eine solche. Vielmehr führt er zu jeder beliebigen Fibel hinzu und mündet in sie hinein.

Umgehen kann dieser Weg allerdings den methodischen Teil einer Fibel; ja umgehen will er ihn geradezu, falls dieser methodische Teil dem Lehrer nicht zusagt oder durch öfteres Wiederholen verleidet ist. Dann dient die Fibel aber immer noch als unentbehrliche Aufgabensammlung, mit der sich das Kind schriftlich beschäftigt, um das vorher mündlich Erlebte und Geübte zu festigen.

Dieser Weg ist dann am kurzweiligsten und am kürzesten, wenn die Erstklässler ihn spät antreten: wenn sie vorher lange Zeit genährt und gekräftigt worden sind durch Singen, Sprechen von Versen, Erzählen von Erlebnissen, Zeichnen, Lesen und Schreiben. Wer die Geduld und den Mut hat, mit dem Rechnen erst im zweiten, dritten Schulmonat anzufangen, wird erfahren, wieviel leichter und sicherer die Kinder den Weg in die Zahlenwelt nun gehen.

Angst vor dem Rechnen, Verlorensein und Widerwillen in der Zahlenwelt entstehen häufig bei Anfängern und bleiben dann als hindernde Verhärtung be-

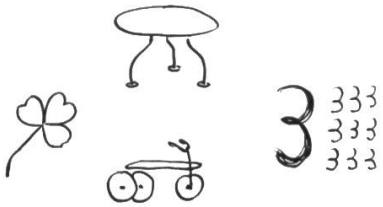
stehen, wenn früh, kalt und mechanisch gerechnet wird. Dem ist manches kindliche Gemüt nicht gewachsen.
Fangen wir mit der Freude an! Der französische Philosoph Alain sagt in seinen «Propos»: «Nicht darum bin ich freudig gestimmt, weil mir ein Unternehmen gut geraten ist; sondern das Unternehmen ist mir gut geraten, weil ich bei dessen Beginn und Ausführung freudig gestimmt gewesen bin.»
Die Kinder malen einen nachtschwarzen Berg, darüber den sammetblauen Himmel. Sie schneiden zündgelbe Sterne aus. Damit legen sie Sternbilder, Zahlbilder, ohne zu zählen: einfach schöne Gruppen – Reihen, Kreise, Kreuze, Halbbogen. Wir heissen sie die Figuren verändern. Wir üben ein Abendlied, ein Gutenachtlied.

Da wir zwei, drei Monate gewartet haben, kann bestimmt jedes fünf Sterne auf den Himmel legen, ohne dass Zählübungen eigens nötig wären.
Es sind vorläufig immer fünf Sterne am Himmel. Aber sie sollen jetzt zu zwei Sterngruppen auseinandergelegt werden, und zwar so, wie jeder Schüler es tun will. Nun zeigt es sich, woraus die Zahl fünf besteht: aus 4 + 1, aus 2 + 3 usw.

Das Kind fasst durch kreisende Handbewegung über den beiden Sternbildern die geteilte Menge zusammen und spricht, was es sieht und mit der Hand auch zeigt: 5 = 2 + 3. Dann auch: 2 + 3 = 5. Wir geben weder der ersten analytischen noch der zweiten synthetischen Weise den Vorrang, sondern pflegen sogleich beide Arten.
Mit der Sternenzahl 6 verfahren wir gleich. Neu wird nun sichtbar: 6 = 2 × 3; 3 × 2 = 6. Zwar gehört dies nicht zum Pensum der ersten Klasse. Aber wie wollten wir unterdrücken, was derart klar schaubar und so leicht zu sagen ist! Die Zahlenwelt hat uns einen neuen Reiz gezeigt; wir sind hinter ein weiteres ihrer schönen Rätsel gekommen. Wenn wir dann in der zweiten Klasse das Einmaleins üben, wird uns das nicht gar so fremd anmuten; eine Ahnung, ja ein Wissen davon, was wir früher auf unserem Sternenhimmel gesehen, gezeigt und gesprochen haben, ist uns geblieben.
Wir fordern die Kinder auf, sich eine Rechnung (wir können auch sagen: eine Sterngeschichte) ins Gedächtnis zu prägen und sie uns zu sagen, ohne auf den Himmel zu schauen. Das ist ein erstes, behutsames Loslösen vom äusserlich Anschaulichen und ein Hintreten vor das innerlich Geschaute.
Wenn das Kind dabei die kreisende Handbewegung macht und hernach gleichsam hinzeigt auf die beiden Sterngruppen, die es äusserlich nicht, wohl aber innerlich sieht, kann uns das nur recht sein. Denn die rhythmische Bewegung mit der Hand hilft linde lösen, wo doch sonst das Rechnen so leicht zum Stocken und Verstummen führt.
Beim gelegentlichen Zählen sollen die Kinder sorgfältig und lustvoll sprechen, vor allem auch rhythmisch-natürlich; niemals dürfen wir uns beim Rechnen bloss mit der richtigen Lösung zufriedengeben: Denn nicht nur das Ziel ist wichtig, sondern auch der Weg, wie bei einer schönen Reise.
Indem wir die Sternenmenge sachte steigern, wird uns mehr und mehr von der Zahlenwelt vertraut. Gleichzeitig führen wir die Ziffern ein. Wenn wir uns auch hüten, verfrüht Rechnungen schon schreiben zu lassen: dieses Rechnen im Heft müssen wir doch vorbereiten, wir müssen die Ziffern einführen.

Es ist wundersam, dass die Zahlen nicht nur etwas Mengenmässiges bedeuten, sondern auch bezeichnende Eigenschaften, Werte ausdrücken. Dies wollen wir das Kind erleben lassen so augenfällig als möglich, und zwar eben dann, wann wir die Ziffern einführen.

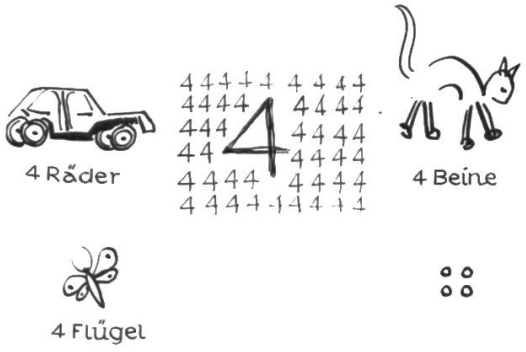
So gehört die Dreizahl zur Beschaffenheit des Kleeblattes, des Dreirades, des dreibeinigen Tisches. Nun zeichnen wir, nun schreiben wir Ziffern in unser erstes Rechnungsheft.



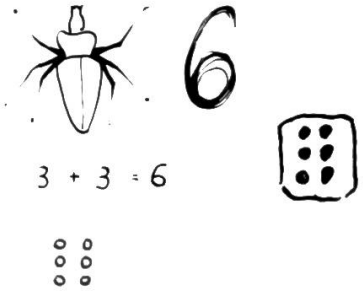
Die Dreizahl erscheint hier nicht zufällig, wie es bei Vogeleiern, Blumen und dergleichen geschieht (es könnten ja auch 7 Eier oder Blumen sein): sondern die Dreizahl zeigt sich hier am Dinge mit Notwendigkeit, gehört zum Wesen dieses Dinges. Mit dem Kleeblatt prägt sich die Dreizahl einleuchtend ein.

Nach diesem Grundsatz werden auch andere Zahlen und Ziffern dargeboten. Eine Ausnahme gibt es bei sieben und neun.

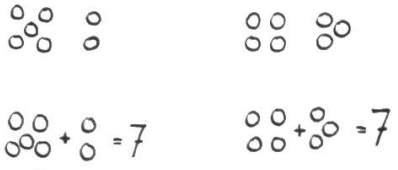
Kann die Klasse schon schreiben, so nähert sich unsere Beschäftigung dem Gesamtunterricht; unser Tun wird runder und reicher, indem wir nicht nur Zeichnungen und Ziffern auf das Blatt bringen, sondern auch Wörter schreiben und lesen.



Liegen sechs Dinge ungeordnet vor Augen, so ist die Zahl 6 nicht sogleich zu erkennen: vielmehr müssen wir in diesem Fall zählend prüfen, mit welcher Menge wir es zu tun haben. Ordnen wir hingegen das Zahlbild klar in die Gruppen 3 und nochmals 3, so ist die Zahl 6 mit einem Blick erschaubar.



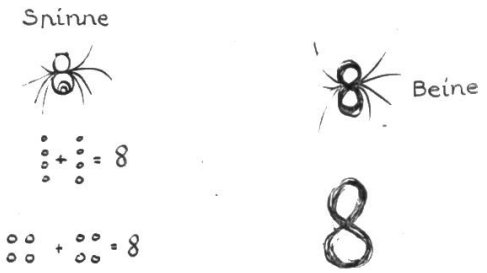
So zeigen sich am Käfer die 6 Beine: 3 links, 3 rechts. So ist auch die höchste Punktzahl auf dem Spielwürfel angeordnet.



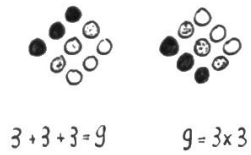
Sieben Dinge kann niemand auf einen Blick erkennen, wenn die Dinge nicht zu Gruppen geordnet vor dem Auge liegen. Schönes, klares Ordnen ist daher zu üben, sei es durch das Hinlegen der Sterne, sei es durch Zeichnen. So bekommt das Kind rechnerische Übersicht und Einsicht.

Freilich hat das Blatt der Rosskastanie sieben Finger. Aber die wollen gezählt sein; auf einen Blick sind sie nicht als sieben erkennbar.

Zeichnen wir die Spinne rundlich, so gibt sie uns auch die Form für die Ziffer 8.



Es gibt Kegelspiele für Kinder. Ein solches mag uns die Zahl 9 einprägen helfen. Um die Menge 9 gut zu erfassen, muss das Kind darin die Gliederung zu Dreiergruppen erkennen.



Warum heissen diese zehn: Zehen?

Meine Ausführungen wollen nur anregen. Jeder muss selber suchen, muss gewissenhaft prüfen, wie das Angewendete auf die Kinder wirkt, und muss von Jahr zu Jahr ein wenig ändern, wenn er nicht versteifen will.
Es handelt sich hier um Gedanken über das Vertrautmachen und Vertrautwerden mit der Zahlenwelt bis 10. Haben wir soviel erreicht, so ist das Rechnen bis 20 eine Kleinigkeit; der Grundsatz bleibt ja gleich und wiederholt sich auch in den höheren Zahlenräumen immerdar. Der Übergang von einem Zehner in den andern (eine Rechnung wie 7 + 5) ist leicht, wenn von Anfang an alle Zahlen auf jede mögliche Weise zerlegt worden sind. Es empfiehlt sich, diesen Übergang spät, am Ende des ersten Schuljahres, zu üben; früh genug wäre es auch am Anfang des zweiten Schuljahres.

Vom Anschreiben und Einrichten der Bücher und Hefte

Von Theo Marthaler

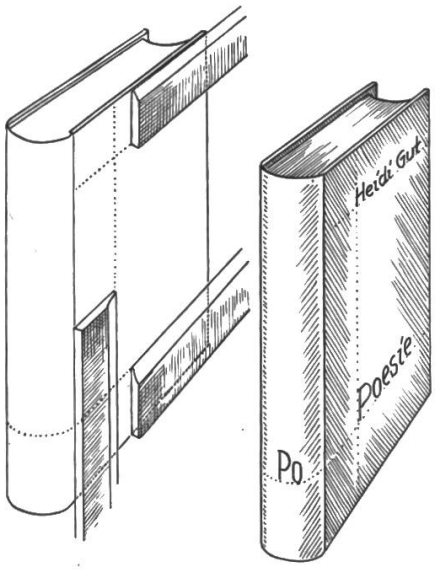
Die wenigsten Schüler haben sich jemals überlegt, wozu man Bücher und Hefte anschreibt. Anders wäre es nicht zu erklären, dass man viele Schulmappen findet, worin beides nicht oder nur sehr mangelhaft bezeichnet ist.
Denken wir die Sache einmal durch! Die Gescheiten unterscheiden sich ja dadurch von den Dummen, dass sie auch bei alltäglichen Verrichtungen nach dem Warum und Wozu fragen, statt sich stumpfsinnig einem überlieferten Brauch hinzugeben. – Für wen schreiben wir Bücher und Hefte an? 1. Für den Benützer, 2. für den Lehrer, 3. für allfällige Finder (z. B. Familienangehörige, Schulhausabwart). Daraus ergeben sich folgende Forderungen: 1. Bücher und Hefte müssen so angeschrieben sein, dass man sie mühelos von andern unterscheiden kann, 2. so, dass der Lehrer sofort sieht, welche Schülerhefte noch fehlen, 3. so, dass Familienangehörige und andere Finder wissen, wem das Gefundene gehört.

Bücher

Bücher, die dem Schüler gehören, fasst man am besten mit einer durchsich-

tigen Klebfolie ein, die die ganze Schönheit des Einbandes bewahrt. Auf dem Schülerzettel (auf der Innenseite des Deckels) stehen die Namen des Schulhauses, des Lehrers und des Schülers.

Alle übrigen Bücher erhalten einen Schutzumschlag aus schmutzunempfindlichem Packpapier. (Siehe «Buchumschlag ohne Schere», Dezemberheft 1952 der Neuen Schulpraxis, Seite 393.) Für das Anschreiben hat sich folgende Einteilung bewährt: Wir legen oben und unten den Massstab (3 cm breit) an und ziehen feine Hilfslinien. Eine dritte Hilfslinie (massstabbreit von links) zeigt an, wo wir mit dem Schreiben beginnen. Diese Einteilung ist praktisch, weil sie sich vom kleinsten Heft (in Postkartengrösse) bis zum Atlas (in der Grösse A 4) anwenden lässt.



Selbstverständlich schreibt man ein Buch auch am Rücken an, damit man es schon im Büchergestell von andern unterscheiden kann. Auch Bücher mit einem angeschriebenen Umschlag sollen auf der Deckelinnenseite (wenigstens mit Bleistift) die Namen von Schulhaus, Lehrer und Schüler enthalten oder die Heimadresse des Schülers. Die meisten Bücher werden übersichtlicher und handlicher, wenn man den Schnitt sinnvoll einfärbt. (Siehe Juniheft 1942 der Neuen Schulpraxis, Seite 274.)

Das neumodische Schrankpapier kann man wegen seiner Wachsschicht fast nicht anschreiben; zudem wirken dessen Muster sehr unruhig. Wir erklären den Schülern, dass einfarbiges Umschlagpapier schöner und praktischer ist.

Zeugnisse müssen Aussenstehenden unterbreitet werden und verlangen deshalb genauere Angaben. Wenn wir uns in die Lage des Lehrmeisters und der Schulbehörden versetzen, finden wir das Nötige:

Sekundarschulzeugnis

von Hans Frei
Sohn von Jakob Frei, Schlosser, Rebweg 4, Zürich 6
Schüler von Herrn Fritz Gut, Schulhaus Riedtli, Zürich 6

Hefte

Die Schulhefte haben bereits einen Schutzdeckel. Mit zusätzlichen Umschlägen versehen wir also nur die Reinhefte, die wir am Jahresschluss auflegen und die dann noch einen sauberen Deckel haben sollen.

Betrachten wir einige Hefte von aussen! Da liegt ein ganzer Stoss vor uns, grosse und kleine, liniierte und unliniierte, solche mit und solche ohne Rand. Und alle Hefte haben die gleichen blauen Umschlagdeckel! Wie unpraktisch! Man bestelle sie so, dass man schon an deren Deckelfarbe ablesen kann, ob es sich um liniierte, unliniierte oder gehäuselte Hefte handle. Solche Dreiteilung scheint uns das mindeste, was man verlangen muss. Es liessen sich aber leicht Heftdeckel in allen Regenbogenfarben denken. Wie viele tausend Fehlgriffe würden damit verhütet! Wieviel unfruchtbare Suchzeit könnte für sinnreiche Arbeit verwendet werden!

Aufsatzheft. – Dass es sich um ein Heft handelt, sieht jeder. «Aufsätze» genügt!
Allerleiheft. – Das heisst im praktischen Alltag «Notizheft».
Übungsheft. – Alle unsere Hefte sind Übungshefte – was sonst?
Arbeitsheft. – Alle Hefte dienen der Arbeit – wozu sonst?
Reinheft. – Ob ein Heft rein sei oder nicht, sieht man sofort; man bezeichne den Inhalt, nicht die Darstellung!
Verbesserungsheft. – Besondere Verbesserungshefte sind lebensfremd. Verbesserungen gehören (in jedem Fach!) zu ihrer Arbeit; Arbeit und Verbesserungen sollen gewissermassen eine druckfertige Einheit bilden.
S. C. und drei Blümchen. – So zeigt sich das Heft von Silvia Conti. Die drei Blümchen sind ganz überflüssig. Unentbehrlich sind aber Vorname, Name, Klasse, Schuljahr und Fach. Zweckgerechte Anschrift:

Silvia Conti
6. Kl. 1962
Deutsch

Wir schreiben die Hefte in gewöhnlicher Schulschrift an. Zierschrift ist auf alle Fälle nur den Kindern erlaubt, die eine solche gelernt haben. Erfundene Zierschriften sind meist geschmacklos!
Soll der Schüler in seinen Heften (mit Farbstiften) Ränder ziehen? Nein, niemals! Das hiesse die Zeit vertrödeln! Man beziehe die Hefte mit den Vordrucken, die man benötigt! Es wird keinen Lehrer geben, der oben, unten, links und rechts bis an die Hefträndер schreiben oder rechnen lässt; verlangen wir die Ränder vorgedruckt!
Aber eines soll der Schüler in allen Heften tun: die Seiten fortlaufend numerieren (durch alle Hefte jedes Faches hindurch!). Das ist wichtig für das Inhaltsverzeichnis, das wir am Schluss des Jahres anlegen. Es ist vor allem für die tägliche Arbeit nötig; Schüler und Lehrer müssen auf irgendeine Seite verweisen können. (Beispiel: Zeichnung S. 14 = Die Zeichnung auf Seite 14 ist noch unfertig oder unrichtig.) Solche Verweise kann man nur anbringen, wenn die Seiten numeriert sind.
Titel-, Rand- oder Schlussverzierungen? Nein! Die Schüler sollen arbeiten, nicht spielen! Hingegen setzen wir unter jede Arbeit das Datum. Dieses sinnvolle Schlusszeichen benötigt viel weniger Zeit als Verzierungen.
Das Löschblatt der Hefte soll (mit Bleistift) genau so angeschrieben sein wie die Hefte selbst. Das verhütet manche Verwechslung und manchen Streit!
Zum Schluss noch dies: Die Buchdruckerkunst ist erfunden! Es ist falsch, den Schülern ganze Lehrgänge zu diktieren, sie ganze Lehrgänge abschreiben zu lassen! In den meisten Schulen wird viel zuviel geschrieben. Von zehn Minuten, die der Schüler für sein Heft verwendet, braucht er acht bis neun Minuten für die rein mechanische Arbeit, und für das eigentliche Lernen bleibt also nur ein Zehntel! Deshalb tragen die schriftlichen Arbeiten so wenig ab.
Was der Schüler schreibt, muss der Lehrer korrigieren. Was man nicht korrigieren will oder kann, lasse man nicht schreiben! Damit ist allen Beteiligten gedient!
Wer ein neues Heft wünscht, gibt dafür eine Quittung. (Siehe das Juniheft 1943 der Neuen Schulpraxis, Seite 261.) So ist jeder missbräuchliche Bezug ausgeschlossen.

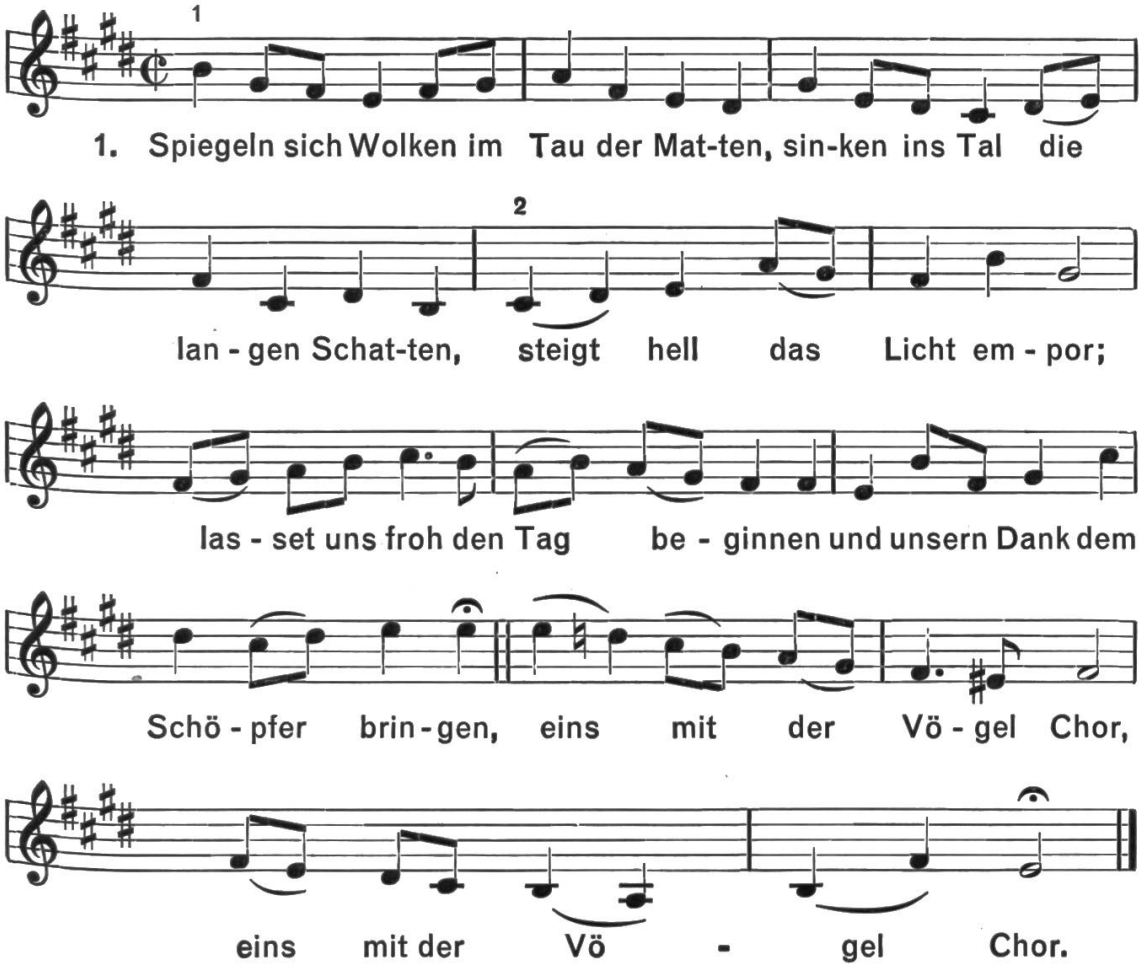
Hefte oder lose Blätter? Für Aufsatzentwürfe oder dergleichen Blätter; für alle andern Fälle Hefte! (Siehe das Märzheft 1952 der Neuen Schulpraxis, Seite 68.)

Wie versorgt man die Hefte am besten in die Schulmappe? Mit dem Rücken gegen oben, so dass man gewissermassen blättern kann, wenn man eines sucht. Auch aus diesem Grund sollen alle Hefte gleichmässig angeschrieben sein.

«Erziehung zu selbständigem Denken.» Eine Forderung, die jeder unterschreibt. Werfen wir den Knebel aber nicht zu hoch! Begnügen wir uns damit, den Alltag und die nächste Umwelt denkerisch zu bewältigen! Es ist schon viel erreicht, wenn jeder seine Schulsachen zweckmässig behandelt.

Morgenlied (Zweistimmiger Kanon)

Robert Tobler



2. Zieht übers Land ein neuer Morgen,
weckt, was im Dunkel der Nacht verborgen,
wollen wir dankbar sein.
Drum lasst uns froh den Tag besingen
und unser Lob dem Schöpfer bringen.
Stimmet mit Jubel ein!

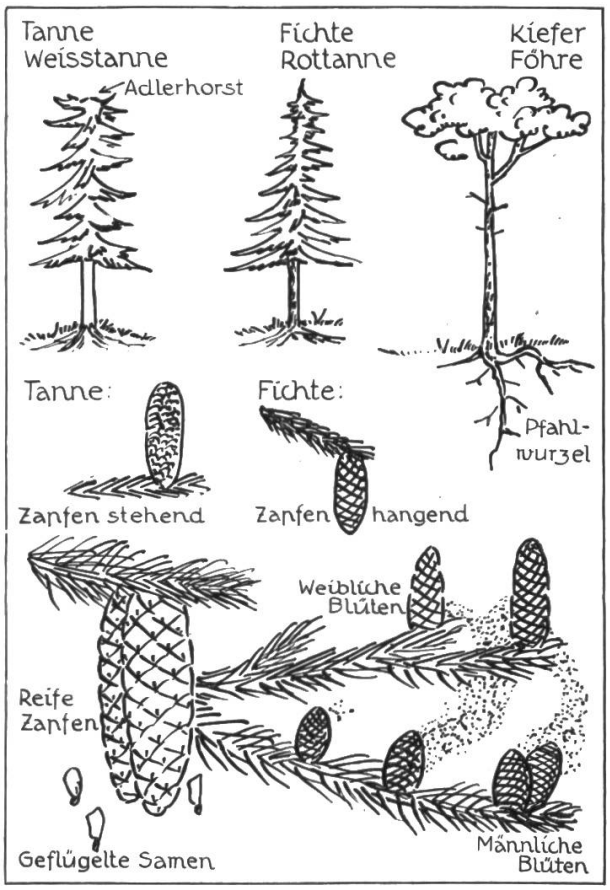
Eva-Maria Zeltner

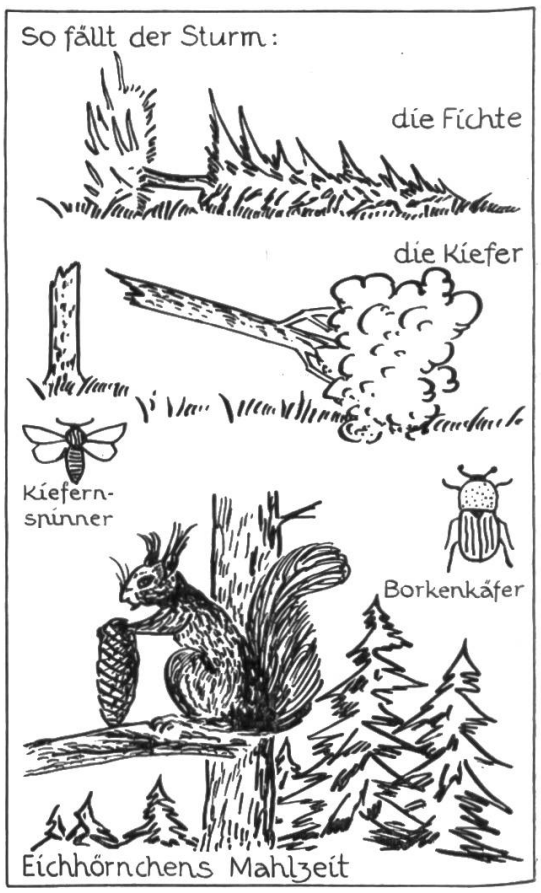
Sechs Namen – drei Bäume

Von Hermann Brütsch

Eine Naturkundestunde für das vierte und fünfte Schuljahr

Selbstverständlich kann man diesen Stoff nur richtig behandeln, wenn man mehrere Unterrichtsgänge in den Wald unternimmt. Am lebenden Baum sollen die Kinder möglichst viel durch eigenes Beobachten herausfinden; denn nur so darf man hoffen, dass vom gemeinsam Erarbeiteten wirklich etwas haften bleibe.





Kiefer oder Föhre

Der Schüler sieht die eigenartigen Blätter dieses Baumes. Er begreift den Namen: Nadelbaum. Der Lehrer macht darauf aufmerksam, dass die Nadeln an den Enden der starken Äste und Zweige sitzen. (Grund: ergiebiger Schneefall → Schneebruchgefahr!) Im Mai gleicht die Kiefer mit ihren rostfarbenen Maitrieben einem kerzengeschmückten Weihnachtsbaum. Eine Frage: Wieso bleibt die Kiefer stets grün, auch wenn am Boden eine Menge dürrer Nadeln zu sehen ist? – Wohl fallen im Herbst viele Nadeln ab, da aber eine Kiefernadel zwei bis drei Jahre alt wird, erscheint der Baum immer grün.

Ein Schüler erkundigt sich: Warum riechen die Kiefernblüten nicht? Weshalb erzeugt der Baum eine solche Menge Blütenstaub? – Wie die meisten Waldbäume wird die Kiefer durch den Wind bestäubt. Ihre Blüten haben weder Duft noch Honig, weil sie keine Insekten anlocken müssen. Eine grosse Menge braucht es, da beim Bestäuben viel Blütenstaub verlorengeht (siehe auch den Haselstrauch!). Er entweicht beim Erschüttern der Zweige in ganzen Wolken.

Vor einer geknickten Kiefer fragen wir uns, wieso der Sturm den Stamm entzweibrach, statt den Baum zu entwurzeln. – Die Wurzeln der Kiefer zeichnen sich durch aussergewöhnliche Länge aus. Mit Tausenden von Armen verankert sich die Kiefer gleichsam in ihrem Grund. Besonders tief in den Boden reicht die kräftige Pfahlwurzel.
Wovon lebt der Baum eigentlich in diesem sandigen, trockenen Boden? – Mit seinem reichen, langen Wurzelwerk vermag der Baum selbst magerem Boden genügend Nahrung und Wasser zu entnehmen. Die rotborkige Kiefer ist ein äusserst genügsamer Baum.
Welche Bedeutung hat das Holz der Kiefer? – Die Föhre liefert zwar kein wertvolles Brennholz, aber ein wichtiges Bau- und Werkholz sowie den Rohstoff für Packpapier. Aus dem Harz des Stammholzes gewinnt man vor allem das Terpentinöl für Maler und Lackierer sowie das bekannte Geigenharz.
Als Schädlinge der Kiefer sind vor allem die Raupe des Kiefernspinners, die Nonne und der Kiefernspanner sowie der Rüsselkäfer, die Blattwespe und der Borkenkäfer zu nennen. Aber insektenfressende Vögel befreien den Baum fortlaufend von diesen gefährlichen Feinden.

Fichte oder Rottanne

Ein Schüler fragt angesichts eines jungen Tännchens im Frühjahr: Wieso stehen die frischen, hellgrünen Nadeln stets nur am Ende der Zweige? – Der Baum hat wie die Kiefer ein grosses Lichtbedürfnis. Am meisten Licht erhalten die äussersten Spitzen der Zweige; ja, bei genauerem Zusehen entdecken wir, dass selbst die einzelnen Nadeln sich dem Lichte zuwenden. Gerade weil der Baum jeden Sonnenstrahl ausnützt, ist es ihm möglich, während des ganzen Jahres mit grünen Blättern durchzuhalten. Darum singen die Kinder zur Weihnachtszeit: «O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie grün sind deine Blätter! Du grünst nicht nur zur Sommerszeit, nein, auch im Winter, wenn es schneit!»
Ist das Holz der Fichte begehrt? – Das Holz der Rottanne ist sehr wertvoll; es wird im Bau- und Möbelgewerbe mannigfach verwendet. Ja, man kann ohne zu übertreiben sagen: Kein anderer Waldbaum übertrifft die Fichte an Nutzwert. Chemisch verarbeitet, wandert Fichtenholz in die Papierfabriken. Aber auch Kunstseide wird grösstenteils aus Rottannenholz hergestellt. Bekannt sind zudem die Fichtennadelextrakte für nervenstärkende Bäder.
Ist auch die Fichte (wie die Kiefer) ein Windblütler? – Im Mai erzeugt die Rottanne zweierlei Blüten: männliche, die eine Unmenge feinen Blütenstaub enthalten, und weibliche, die in Wipfelnähe zu purpurroten, stehenden Zäpfchen vereinigt sind. Mit zunehmendem Gewicht neigen sie sich langsam abwärts. Die grünen Zapfen werden nach einem Jahr braun, öffnen sich, und die geflügelten Samen suchen am Boden ein Keimplätzchen.
Ein Kind entdeckt ein Eichhörnchen und fragt, weshalb man solche oft auf Rottannen sehe. – Dieses niedliche Waldtierchen nährt sich vorwiegend von Tannen- und Föhrensamen. Mit seinen meisselförmigen, scharfen Schneidezähnen benagt es die Zapfen nach den darin enthaltenen Samen.
Hat die Fichte auch eine Pfahlwurzel? Nein. An jener vom Sturm gefällten Fichte seht ihr ihre kurzen, verhältnismässig zarten Wurzeln. Sie hat nicht den festen Halt der Kiefer und erliegt darum, besonders auf lockerem Boden, häufig dem Angriff der Stürme. In den Bergen ist die Fichte als «Wettertanne» bekannt.

Tanne oder Weisstanne

Nennt man diesen Baum nicht auch Edeltanne? Doch. Die Weisstanne ist aber wirklich in ihrem ganzen Gehaben eine heiklere Pflanze als ihre Verwandten, Kiefer und Fichte. Sie stellt an Bodengüte, Wärme und Luftfeuchtigkeit höhere Anforderungen. Ferner ist sie vor allem gegen Maifröste überaus empfindlich. Die Rinde des Stammes ist glatt und weisslich; der Stamm hat etwas Vornehmes, Säulenförmiges.
Gibt es noch weitere Unterschiede zwischen den beiden Tannenarten? Ja. In der Jugend haben Fichte und Tanne allerdings die gleiche pyramidenförmige Krone. Aber nur die Fichte behält diese Form bis ins Alter. Bei der Tanne nimmt das Längenwachstum der unteren Zweige ab, wodurch die Krone mehr und mehr walzenförmig erscheint. Schliesslich bleibt auch der Endtrieb des Stammes zurück, so dass der Wipfel vom Förster nicht zu Unrecht als «Adlerhorst» bezeichnet wird. Sodann sind die Nadeln deutlich zweizeilig angeordnet und weisen auf der Unterseite je zwei weisse Längsstreifen auf (mit Wachs ausgefüllte Rinnen). Die Tanne unterscheidet sich von der Fichte ferner durch aufrecht stehende Zapfen. Bei deren Reife fallen dementsprechend die Schuppen samt den Samen ab, und nur die nackte Achse des Zapfens bleibt stehen.
Ist das Holz der Weisstanne gut zu verwenden? Gewiss. Auch die Tanne liefert ein vorzügliches Bauholz.

Benutzte Quellen

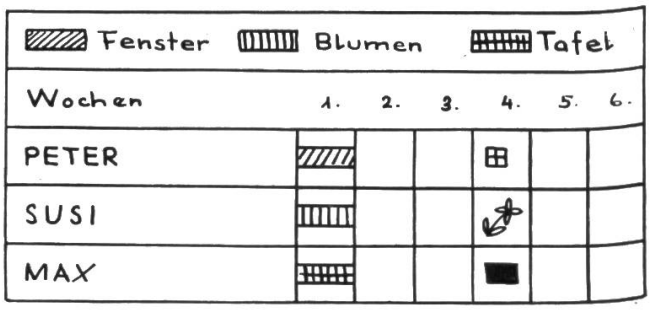
Schmeil: Lehrbuch der Zoologie. Gürtler: Pflanzenwelt. Meierhofer: Naturkunde. Plüss: Bäume und Sträucher

Erfahrungsaustausch

Jeder Lehrer hat in seiner Schularbeit glückliche Einfälle. Schreiben Sie bitte solche für die Veröffentlichung in dieser Ecke auf. Aber auch grössere Artikel sind willkommen. Alle angenommenen Beiträge werden honoriert.

Unser Ämtliplan

Wie oft vergessen die Schüler, ihr Ämtchen auszuüben! Um dem abzuhelfen, hängten wir gut sichtbar einen Ämterplan auf.
Verschiedenfarbige Rechtecke (oder passende Bilder) stellen die Ämter dar, und diese Zeichen setzen wir dann bei den bestimmten Kindern in die fragliche Wochenspalte.
Nach unserer Zeichnung besorgt Peter in der ersten Woche die Fenster, Susi die Blumen und Max die Tafeln. (In der vierten Woche ist das selbe mit Hilfe von Bildchen veranschaulicht.) B. Sch.



Erster Lese- und Schreibunterricht

Schon in den ersten Stunden lehre ich meine Abc-Schützen fünf bis sechs Buchstaben, von einem Namen ausgehend, z. B. von «Samuel». Wir lesen,

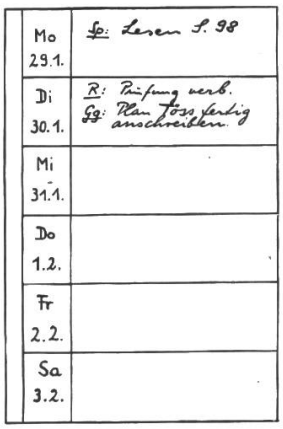
setzen und schreiben nun aber nicht nur diesen Namen, sondern bilden während mehrerer Lese- und Schreibstunden alle möglichen Silben, was mit den darin vorkommenden drei Vokalen besonders gut geht. (sam, sum, sem, sal, sul, sel, mas, mus, mes, mal, mul, mel, lam, lum, lem, las, lus, les, sama, sasa, lama, mala, asum, asem, lasum, lasem, ...) Dabei erkläre ich, dass die kleinen Kinder auch nicht sofort Wörter sprechen lernen, sondern zuerst Silben formen.

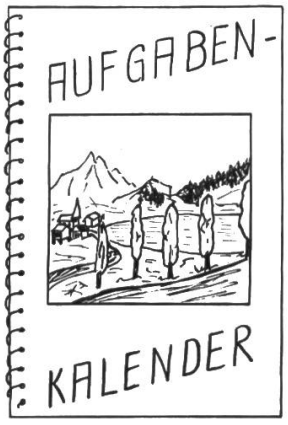
Mit neuen Buchstaben bilden wir neue Silben, bald entstehen so von selbst Wörter.

Auf diese Art lernen die Schüler sofort lesen; sie erfassen die Buchstaben und Silben bewusst. E. K.

Ein Aufgaben-Kalender

Mit meiner Knabenklasse stellte ich nach dem Vorbild eines Foto-Almanachs einen Aufgaben-Kalender her. Die Knaben mussten hiezu Bilder mitbringen, die sie im Laufe einiger Wochen gesammelt hatten. Ich gab den Schülern die Anregung, ihre Abbildungen nach einem bestimmten Leitgedanken zu sammeln, z. B. Schlösser in der Schweiz, Pferde, Gartenblumen usw. Weisse Zeichnungsblätter (A 5, Hochformat) teilten wir so ein, dass jede Seite mit einer Woche (ohne Sonntag) beschrieben werden konnte. Der freie Raum dient zum Aufschreiben der Hausaufgaben.





Darnach ordneten die Schüler abwechselnd solche Kalenderblätter und Blätter, auf die sie vorgängig die ausgewählten Bilder geklebt hatten; ein etwas stärkeres Papier gleichen Formats mit der schönsten Foto ergab das Titelblatt. Das Ganze liess ich bei einem Buchbinder für wenig Geld mit einer Spirale versehen, so dass sich die Seiten leicht umdrehen lassen. Selbstverständlich genügt es auch, die Blätter zusammenzuheften und den Rand dann mit einem farbigen Band einzufassen. M. H.

Schluss des redaktionellen Teils

Die Gaststätten für vorteilhafte Verpflegung von Schulen

Schaffhausen: **Alkoholfreies Restaurant RANDENBURG** mit schöner Freiterrasse am Bahnhof Bahnhofstrasse 56/60, Tel. 053/5 34 51

Alkoholfreies Restaurant GLOCKE Nähe Museum, Herrenacker 13, Tel. 053/5 48 18

Neuhausen am Rheinfall: **Alkoholfreies Restaurant und Hotel OBERBERG** am Weg zum Rheinfall, Oberbergweg, schöner Garten. Telefon 053/5 14 90. Neues separates Touristenhaus. Besonders geeignet für Verpflegung und Beherbergung von Schulen.

Ein Geschichtslehrmittel, das der Überlastung des Geschichtsunterrichts durch wohldurchdachte Stoffauswahl entgegentritt

Eugen Halter: Vom Strom der Zeiten

Geschichtslehrbuch für Sekundarschulen und untere Mittelschulen

Normale Ausgabe

I. Teil: Urzeit/Altertum/Mittelalter. 8. Auflage 1961, XV, 176 Seiten mit 14 Abb., 17 Fundtafeln und 8 Karten. Leinen. Fr. 5.20
II. Teil: Neuzeit. 7. Auflage 1960. VIII, 216 Seiten mit 11 Abb. und 7 Karten. Leinen. Fr. 5.80
I. und II. Teil in einem Band Fr. 9.30

Gekürzte Ausgabe

I. Teil: Urzeit/Altertum/Mittelalter. 3. Auflage 1960. 146 Seiten mit 14 Abb., 6 Fundtafeln und 9 Karten. Halbleinen Fr. 4.60
II. Teil: Neuzeit. 3. Auflage 1960, 189 Seiten mit 11 Abb. und 7 Karten. Halbleinen. Fr. 5.—
I. und II. Teil in einem Band. Leinen Fr. 8.20

Ausgabe für Mittelschulen

I. Teil: Urzeit/Altertum/Mittelalter. 5. Auflage 1958. XV, 218 Seiten mit 15 Abb., 20 Fundtafeln und 10 Karten. Leinen. Fr. 7.—
Die Mittelschulausgabe unterscheidet sich durch die ausführlichere Behandlung des Altertums. In den übrigen Abschnitten entspricht sie vollständig der «normalen Ausgabe». Als Separatausgabe ist erhältlich: Altertum. Ausgabe für Mittelschulen, bearbeitet von Dr. Ernst Risch. 5. Auflage 1958. VIII. 99 Seiten mit 7 Abb., 19 Fundtafeln und 5 Karten. Leinen. Fr. 5.—

Die Vorzüge des Halterschen Geschichtslehrmittels sind: Einfache, lebendige, dem Schüler dieser Stufe leicht verständliche Darstellung, Betonung der Kulturgeschichte in anschaulichen Kulturbildern, Beschränkung des Stoffes auf ein vom Schüler geistig zu verarbeitendes Mass. Die «Normale Ausgabe» war der erste Schritt auf dem Wege des Auswählens. In der «Gekürzten Ausgabe» ging der Verfasser noch weiter. Sie stellt die Haupterscheinungen als Kernprobleme in den Mittelpunkt des Unterrichts.
Beide Ausgaben streben mehr die Erziehung zu geschichtlichem und staatsbürgerlichem Verständnis als die Aneignung eines grossen Wissensstoffes an.

Zu beziehen – auch zur Ansicht – durch jede Buchhandlung

Fehr'sche Buchhandlung, Verlag, St.Gallen

Seit Jahrzehnten im Unterricht bewährt

K. Ebneters Rechenwerk

Kopfrechnen. Methodische Aufgabensammlung für Sekundar-, Real-, Bezirks- und Handelsschulen sowie für Oberklassen der Primarschule
5. Auflage 1961. 124 Seiten. In Leinen gebunden. Fr. 7.50

Die Aufgabensammlungen werden ständig den sich ändernden Verhältnissen angepasst. «Kopfrechnen» wurde in der 5. Auflage sorgfältig revidiert und neu gesetzt. Die Lösungen sind den Aufgaben in Kursivschrift beigefügt.

Ebneters Rechenwerk umfasst folgende Lehrmittel:

Aufgaben zum schriftlichen Rechnen an Sekundar- und Realschulen
I. 27. Auflage 1960. 110 Seiten. Fr. 3.80 (Schlüssel Fr. 3.10)
II. 26. Auflage 1961. 119 Seiten. Fr. 4.— (Schlüssel Fr. 3.10)
III. 14. Auflage 1960. 110 Seiten. Fr. 4.60 (Schlüssel Fr. 5.20)

Aufgaben der elementaren Algebra. 10. Auflage 1960. 64 Seiten. Fr. 2.20 (Schlüssel Fr. 3.20)
Geometrie an Sekundar- und Realschulen
I. 23. Auflage 1960. 91 mit 94 Fig. Fr. 3.60 (Schlüssel Fr. 3.10)
II. 20. Auflage 1958. 87 Seiten mit 88 Fig. Fr. 3.60 (Schlüssel Fr. 2.90)

Zu beziehen – auch zur Ansicht – durch jede Buchhandlung

Fehr'sche Buchhandlung, Verlag, St.Gallen

Bewährte Schulbücher und Unterrichtshilfen

KARL DUDLI

Der Gesamtunterricht auf der Unterstufe

2. vermehrte Auflage 1957
160 Seiten mit 23 Illustrationen. Kart. Fr. 8.40
Orientiert den jungen Lehrer über das Grundsätzliche der Unterrichtsarbeit und gibt in 15 Beispielen Anleitung für die praktische Gestaltung.

HANS RUCKSTUHL

Aufsatzunterricht

Grundlagen und Praxis
4. Auflage 1957. 93 Seiten. Fr. 4.60
Methodische Wegleitung mit Anregungen für alle Unterrichtsstufen.

200 Diktate

für das dritte bis achte Schuljahr
8. Auflage 1960. 112 Seiten. Fr. 5.20
Keine nach orthographischen Regeln ausgewählte Wort- und Satzreihen, sondern Begleitstoffe aus dem Lebenskreis der Schüler zum Einbau des Diktatunterrichts in den Gesamtunterricht.

Lasst uns reisen zu Narren und Weisen

Kurzgeschichten zum Vorlesen und Nacherzählen
2. verbesserte Auflage 1955
129 Seiten. Steif geh. Fr. 6.—, in Leinen Fr. 8.—
Sorgfältig ausgewählte Erzählungen, Anekdoten, Fabeln und Geschehnisse aus dem Alltag zur Belebung des Unterrichts.

JUGEND UND LEBEN

Lesebuch für Sekundarschulen

Herausgegeben von der St.-Gallischen Sekundarlehrerkonferenz
1. Band
15. Auflage 1958. 352 Seiten, in Leinen. Fr. 7.—
2. Band
13. Auflage 1958. 416 Seiten, in Leinen. Fr. 8.—
Lesebücher, welche ästhetische Gesichtspunkte zu ihrem Recht kommen lassen und trotzdem lebensnah und der Altersstufe angemessen bleiben.

HANS WAGNER

Bildsprache und Zeichenunterricht

1951. 142 Seiten. Steif geh. Fr. 7.50
Keine Lektionen für den täglichen Gebrauch, sondern Gedanken eines aussergewöhnlich begabten Lehrers über die beste Art des Unterrichts im bildlichen Gestalten.

O. VÖLKE

Deutsche Grammatik für Auslandschulen

5. vollständig neu bearbeitete Auflage 1960. VIII, 213 Seiten. Gebunden. Fr. 8.75
Obwohl die Grammatik besonders auf die sprachlichen Schwierigkeiten fremdsprachiger Schüler Rücksicht nimmt, kann sie mit ihrem Reichtum an Übungen auch Deutschsprechende im korrekten Gebrauch der Muttersprache festigen.

MARTIN BERTSCH

Lebensvolle Sprachlehre für Primarschulen

4. Auflage 1949. 64 Seiten. Fr. 2.—
Ab 12 Exemplaren Fr. 1.80
Sucht in leicht fasslicher Form beim Schüler Freude am Sprachlehrstoff zu wecken und ihm durch Übungen aus Lebens- und Sachgebieten Sicherheit im Gebrauch des Schriftdeutsch beizubringen.

WILLI GIGER und MARTIN TRIPPEL

Einfache Buchhaltung

Aufgabensammlung für Sekundar-, Real- und Bezirksschulen
42 Seiten. Fr. 2.40
Wegleitung und Lösungen. Nur direkt vom Verlag. Fr. 7.—
Ein Methodiker und ein Handelslehrer geben eine zeit- und stufengemässe Einführung in das heute in zahlreichen Sekundarschulen obligatorische Fach.

THOMAS BRÄNDLE

Der Staatsbürger

Ein Leitfaden für Schulen und zum Selbstunterricht
4. Auflage 1949. 314 Seiten mit 15 schematischen Darstellungen. Gebunden (Fr. 11.50). Herabgesetzter Preis Fr. 5.75
Diese Bürgerkunde ist keineswegs veraltet, sondern in ihrer gesinnungsmässigen Einstellung, ihrem klaren Aufbau und der Fülle präziser Angaben heute noch mustergültig.
Empfohlen für die Hand des Lehrers und als Nachschlagebuch.

GALLUS STRÄSSLE

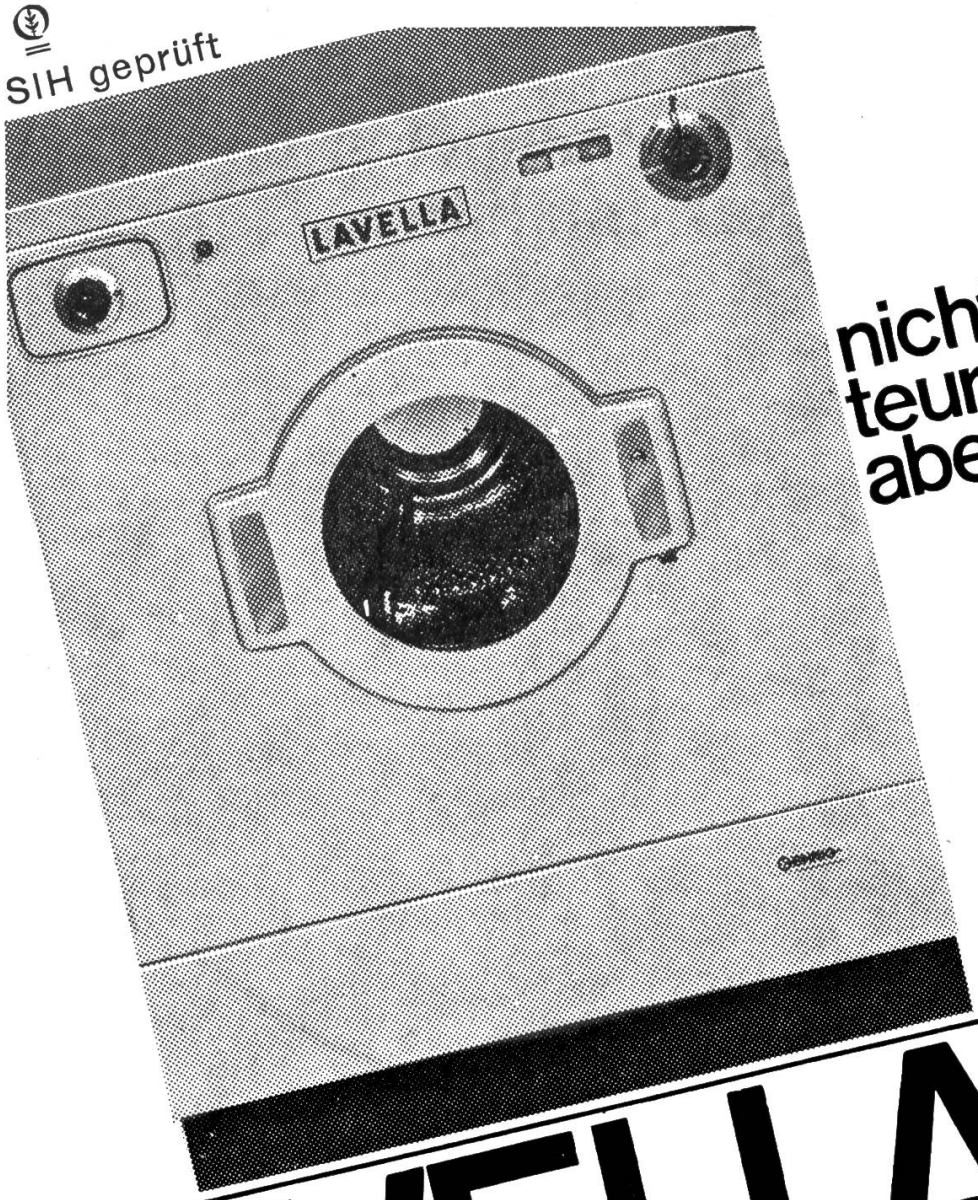
Der Schulgartenbau

1942. 64 Seiten mit 30 Zeichnungen. Fr. 2.50, ab 12 Exemplaren Fr. 2.10
Eine gartentechnische und biologische Einführung, die dem erzieherischen Wert der Schülerarbeit im Garten dient.

Zu beziehen – auch zur Ansicht – durch jede Buchhandlung

Fehr'sche Buchhandlung, Verlag, St.Gallen

SIH geprüft



nicht teurer aber...

LAVELLA

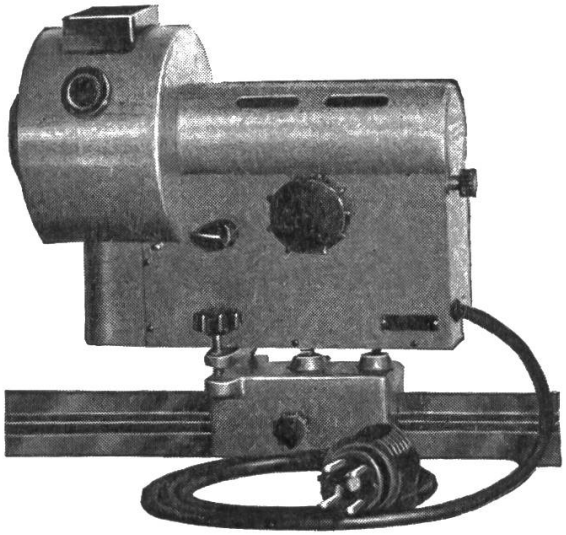
bietet tatsächlich viel mehr Vorteile.
LAVELLA-Waschvollautomaten ab Fr. 2580.—
Verlangen Sie bitte unsere ausführlichen Prospekte!

F. Gehrig + Co.
Maschinenfabrik
Ballwil / LU

Ausstellungs- und Vorführlokale in Bern, Basel, Biel, Lausanne, St. Gallen, Genf, Zürich, Lugano, Luzern, Ballwil

SPINDLER & HOYER

PHYSIKALISCHE GERÄTE für Forschung – Unterricht – Praktikum

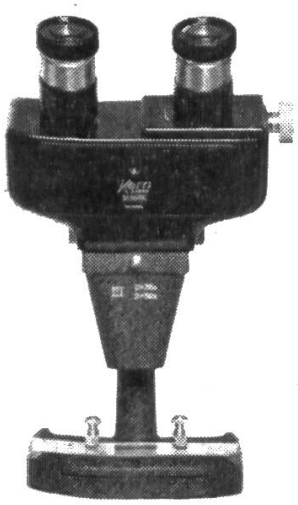


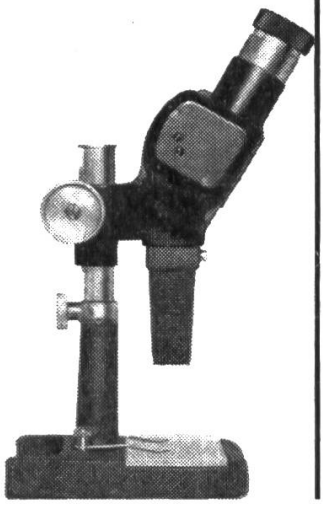
- Optische Bänke
- Automatische Bogenlampen
- Experimentiertische
- Einbau-Optik
- Vorbereitungsgeräte
- Vorlesungsgeräte nach Prof. Pohl zur Optik, Elektrizitätslehre, Mechanik und Akustik

SPINDLER&HOYER GÖTTINGEN
Feinmechanik + Optik
seit 1898

Generalvertretung für die Schweiz:

W. KOCH OPTIK AG
Bahnhofstrasse 17, Zürich 1





Kern-Stereo-Mikroskop, das vielseitige Instrument für den naturwissenschaftlichen Unterricht

Aufrechtes, seitenrichtiges, stereoskopisches Bild. Großer Abstand zwischen Objektiv und Objekt. Auswechselbare Objektive mit 7-100facher Vergrößerung. Strichplatten für die Verwendung als Meßmikroskop. Verschiedene Stativ-Ausführungen. Niedriger Anschaffungspreis für die Grundausrüstung, die sich entsprechend den Bedürfnissen beliebig erweitern läßt.

Kern SWISS

Kern & Co. AG Aarau

Alleinige Inseraten-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen, Zürich** und Filialen

«Gouache»

CARAN D'ACHE

Neue deckende Wasserfarben von unübertroffener Leuchtkraft und leichter Mischbarkeit

Etui mit 15 Farben **Fr. 10.60**

Etui mit 8 Farben **Fr. 5.25**

CARAN D'ACHE

Bewährte Schulmöbel

solid

bequem

formschön

zweckmässig

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH / BL

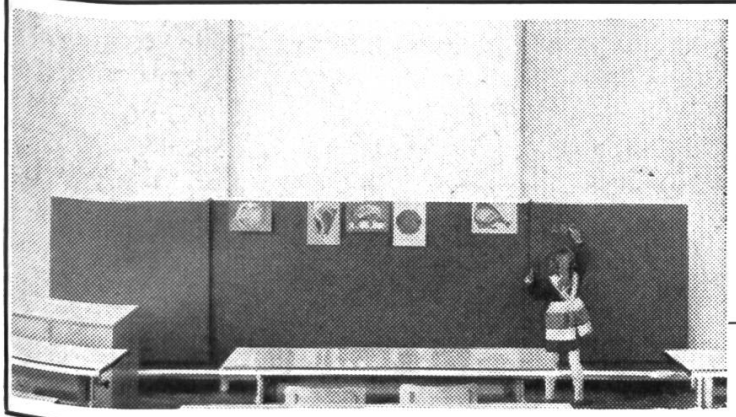
Sissacher
Schul Möbel

Biologische Skizzenblätter

«Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel».

Mappe M (Mensch) Fr. 7.70 / Z (Zoologie) Fr. 7.15 / B (Botanik) Fr. 5.–. Blätter von 150 Ex. an 7 Rp.

FRITZ FISCHER-VERLAG, ZÜRICH 6, Turnerstrasse 14



Schulmöbel
in Holz- und Stahlrohrkonstruktion

Wandtafeln
in jeder Grösse und Ausführung
liefern in bewährter Qualität

Heer Söhne AG

Märstetten TG
Schulmöbelfabrikation Tel. 072 5 72 03

Buchwandtafel Nr. 422, vertikal verschiebbar, extra tief stellbar für Projektionsfläche

Calanda-Film

zeigt den prächtigen Farbtonfilm

«Vom Gletscher zum Meer»

Der Rhein von den Schweizer Alpen bis zur Mündung; die verschiedenen Phasen des Stromlaufes; eine vorzügliche Vorbereitung für das Unterrichtsprogramm.

Einige Urteile:

«... Hundert Prozent befriedigt.»
«... ein Film, der hält, was er verspricht.»
«... das beste, was uns in den letzten zehn Jahren diesbezüglich geboten wurde.»

Prospekte und Referenzen zur Verfügung. Bestellungen frühzeitig erbeten. Angabe der Schülerzahl erwünscht.

Calanda-Film, Atelier Malans GR
Telefon (081) 5 00 88 (5 21 66)

GEISTLICH DÜNGER

Gartendünger SPEZIAL

mit allen Nähr- und Wuchsstoffen wirkt rasch und zugleich anhaltend dank zweckmässiger Zusammensetzung.

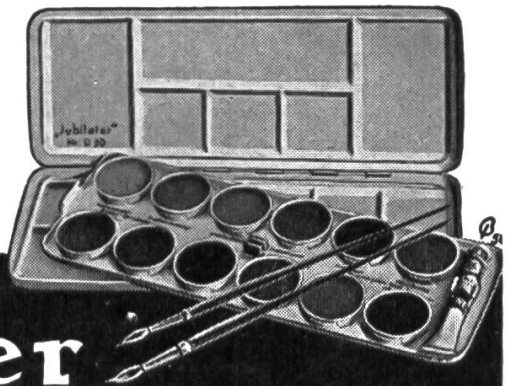
Beerenobstdünger

mit Bor u. Magnesia gemäss Empfehlung der Eidg. Versuchsanstalt Wädenswil. Blumendünger 500 g Fr. 1.40; Pflanzennährsalz Superflor, vollständig löslich, Dose Fr. 1.50.

Wasserfarben - Deckfarben
Schulfarbkasten

FABRIK MARKE

Alle gebräuchlichen Schulmodelle mit 6, 12 und 14 Schälchen (Gold und Silber) und Tube Deckweiß sind besonders preiswert.
Bezugsquellennachweis, Prospekte und Muster durch die ...



Generalvertretung für die Schweiz:
Rud. Baumgartner-Heim & Co.
Zürich 8/32

Anker

Unterrichtsheft 1962/63

Stundenplan, Jahresplan, Doppelseite für jede Schulwoche, Noten, Kontrollen ... alles hat in diesem begehrten Vorbereitungsheft Platz.
Wie 3000 Kolleginnen und Kollegen aller Stufen werden auch Sie im neuen Schuljahr das Unterrichtsheft als wertvolle Hilfe schätzen. Wenn Sie das Heft noch nicht kennen, senden wir Ihnen gerne ein Exemplar zur Ansicht. Preis Fr. 4.–.

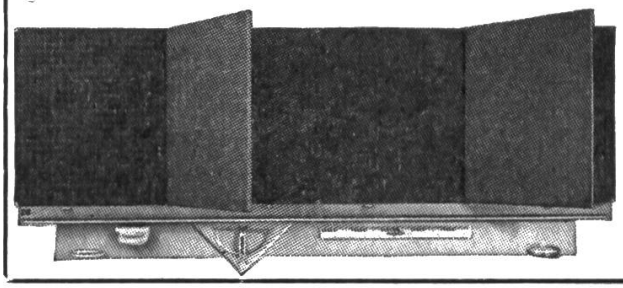
Unterrichtsheft-Verlag Anton Schmid, Schachen LU

Zuger Schulwandtafeln in Aluminium

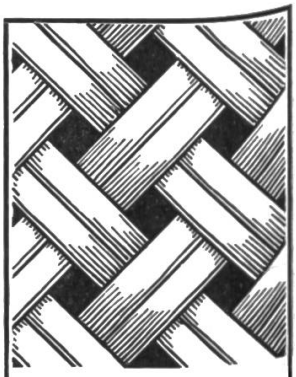
Zahlreiche Schulen haben sich für die Zuger Aluminiumtafel entschieden und schätzen die vielen Vorzüge:

unsichtbare Schiebeeinrichtung
bis Boden schiebbar, wodurch Rückwand für Projektion frei
weiches Schreiben, rasch trocknend
10 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen

Verlangen Sie Prospekt, Preisliste und Referenzen



E. Knobel, Zug
Tel. (042) 4 22 38
Zuger Wandtafeln
seit 1914



Peddigrohr u. andere Flechtmaterialien

Peddigrohr, Handarbeitsbast, Flechtbinsen, Strohhalme, Sisalseil mit Drahteinlage.

Preisliste verlangen.

Verschiedene Anleitungsbücher für Flechtarbeiten.

Auf Wunsch zur Ansicht.

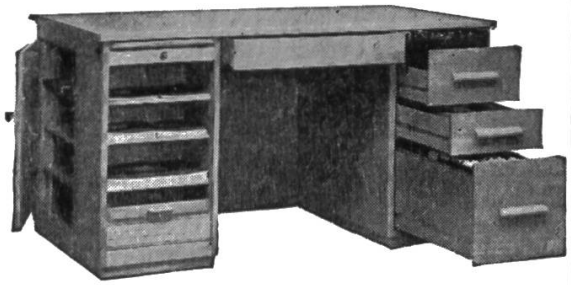
Sam. Meier
Flechtmaterialien
Vorstadt 16
Schaffhausen

Das

Echo

Lehrerpult

Modell ges. gesch.
Kombi-Schubladen
ebenfalls ges. gesch.



Der Traum eines jeden Lehrers
Vollendet in Form und Einteilung
Günstiger Preis
Ausführung in Eiche, Esche und Buche

Ernst & Cie. AG, Holziken
Büromöbelfabrik Tel. (064) 5 12 94

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten, und beziehen Sie sich bitte bei allen Anfragen und Bestellungen auf die Neue Schulpraxis.

ALLE INSERATE DURCH ORELL FÜSSLI-ANNONCEN

OFA

Wertvolle, bewährte Lehrmittel

Eisenhuts illustriertes Sprachbüchlein
für die Unterstufe mit 100 praktischen Übungen
Fr. 4.50 (Gesamtauflage 30000)

für alle Stufen der Volksschule

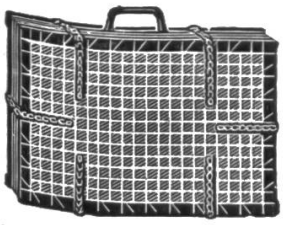
Neu **Rechtschreibekartothek**
mit 150 Regeln, Hinweisen und Erklärungen
1300 Wort- und Satzbeispiele,
Schweizer Ausgabe
150 Schüleraufgaben. Fr. 25.–
(Bitte zur Einsicht verlangen)

Seminarlehrer Dudlis reichste **Gedichtssammlung** «Knospen und Blüten», Fr. 11.–

Fischers 835 schulpraktische **Diktate** Fr. 9.30, geordnet nach Sachgebieten

Verlag Lüssi & Co., Zürich 1
Nachfolger von Hans Menzi, Güttingen

Gitter-Pflanzenpressen



46/31 cm, verstellbar, mit solidem Griff, schwarz lackiert Fr. 34.10. Leichte Ausführung 42/26 cm, 2 Paar Ketten Fr. 31.10. – **Presspapier** (grau, Pflanzenpapier), gefalzt, 30/45 cm, 500 Bogen Fr. 53.60, 100 Bogen Fr. 11.70. – **Herbarpapier** (Umschlagbogen), gefalzt, 45/26 cm, 1000 Bogen Fr. 85.–, 100 Bogen Fr. 11.50. – **Einlageblätter**, 26/45 cm, 1000 Bl. Fr. 42.–, 100 Bl. Fr. 5.40.

Landolt-Arbenz & Co. AG, Zürich, Bahnhofstr. 65

Wir organisieren gerne und gratis eine perfekte Schulreise

Eine Postkarte genügt

Chemin de fer
Yverdon-Ste-Croix, Yverdon

1600 m ü. M.

Klewenalp

ob Beckenried

das Ziel Ihrer nächsten Schulreise

Auskunft Tel. (041) 84 52 64

Erfolgreiche neue Lehrmittel

PIERRE BOREL

Le français aujourd'hui

Grammaire et exercices. 180 S. Gebunden Fr. 8.–

«Pierre Borel a délibérément évité une accumulation de détails. Il s'en est tenu à l'essentiel et n'a omis rien d'important. Les exemples choisis sont tirés des meilleurs écrivains français inscrits à nos programmes.»

Berner Schulblatt

Ecrivains de Suisse française

Textes choisis et présentés par Charly Guyot. 221 S. Pappband Fr. 7.80. Ausgabe in Leinen Fr. 11.80

«Bezeichnende und für Nichtwelsche verständliche Texte aus dem gesamten Westschweizer Schrifttum . . . Ein positiver, in jeder Hinsicht begrüssenswerter Beitrag.»

Luzerner Neueste Nachrichten

H. J. FORSTER

English Business Correspondence

A modern guide for use in schools and offices with special reference to American usage. 260 S. Pappband Fr. 11.80

«Ein Lehrmittel, das gegenüber früheren Korrespondenzkursen in methodischer wie in praktischer Hinsicht zahlreiche willkommene Neuerungen aufweist.»

Schweiz. Lehrerzeitung

Verlangen Sie Ansichtsexemplare
in Ihrer Buchhandlung!

FRANCKE VERLAG BERN

FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE

Stanserhorn

bei Luzern
1900 m ü. M.

Hotel Stanserhorn-Kulm

Waren Sie mit Ihrer Schule schon auf dem Stanserhorn? In Verbindung mit einer Fahrt über den Vierwaldstättersee eine sehr dankbare Ein- oder Zweitage-Schulreise. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang auf dem Stanserhorn sind für Schulen ein grandioses Erlebnis. Das Hotel Stanserhorn-Kulm verfügt über 80 Betten sowie Massenlager. Grosse Säle und Restaurations-Terasse. Fahrpreis Stans-Stanserhorn retour: 1. Stufe Fr. 2.70, 2. Stufe Fr. 3.50. **Spezialprospekte für Schulen und Vereine.** Auskunft und Offerten durch die Betriebsdirektion der Stanserhorn-Bahn, Stans, Telefon 041 841441.

LUZERN

beim Bahnhof

Waldstätterhof

Alkoholfreies Restaurant

Günstig für Schulen und Vereine. Preiswerte Essen. Kein Trinkgeld. Stiftung der Sektion Stadt Luzern des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins. Tel. (041) 2 91 66.

Bahnhof-Buffet Zug

empfiehlt sich bestens für Schulen und Vereinsausflüge. Grosser Sommergarten

Inh. E. Lehmann
Tel. 042 4 01 36

WEGGIS

IHR NÄCHSTER FERIENORT

Stoos ob Schwyz Kurhaus

Gartenrestaurant – Herrliche, voralpine Lage – Ausgangspunkt nach dem Fronalpstock – Sessellift – Mässige Preise – Spezial-Arrangements für Schulen und Vereine

Mit höflicher Empfehlung:
Die Direktion: **X. M. Huber-Albisser**
Tel. (043) 3 15 05

Gesellenhaus-Jugendherberge, Einsiedeln

80 Betten Grosser Speisesaal Tel. (055) 6 17 60

Bürgenstock

900 m ü. M., eine schöne, interessante und billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn.
Neues Restaurant Schifflände in Kehrsiten-Bürgenstock.
Parkhotel, Bahnhofrestaurant Bürgenstock.

Grosse Säle und Garten. 165 m hoher Lift zum Berghaus Restaurant Hammetschwand (50 Rp.) Prächtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Plakate und Prospekte gratis durch Zentralbüro Bürgenstock.

Telephon (041) 84 53 31 Bürgenstock

Seelisberg

ob Rütli

Drahtseilbahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 14.–.

Hotel Waldegg-Montana. Grosser Garten. Aussichts-Terrasse, geeignete Lokale, Zimmer m. fl. W. Al. Truttmann-Müller, alt Lehrer. Tel. (043) 9 12 68

Hotel Pension Löwen. Schön gelegen, grosser Saal für Schulen und Vereine. Alle Zimmer fl. Wasser. J. Baumann, Küchenchef. Tel. (043) 9 13 69

Hotel Waldhaus Rütli. Terrassen mit wundervollem Ausblick. Fam. G. Truttmann-Meyer, Bes. Tel. (043) 9 12 70

Neue Höhenwanderung

1. Tag: Engelberg, **Jochpass,** Melchsee-Frutt. **Essen und Übernachten** gut und preiswert im Hotel **KURHAUS FRUTT** am Melchsee. Neues Betten- und Matratzenlager, **SJH,** heimelige Aufenthaltsräume.

2. Tag: Über den neuen Höhenweg Planplatte–Hasliberg–Brünig oder durchs Melchtal, Flüeli-Ranft, Sachseln.

Offerte verlangen! Tel. (041) 85 51 27

Besitzer: Familien Durrer und Amstad

Berghaus Tannalp Melchsee-Frutt

Tel. (041) 85 51 42 1982 m über Meer

Das Haus für Ihren Schulausflug. Jugendherberge. Route: Stöckalp–Melchsee-Frutt–Tannalp-Jochpass–Engelberg. Prächtige Lage. Mittelpunkt der Jochpassroute mit grösster Rundsicht. Haus mit fl. Wasser. Billige Preise. Verlangen Sie Offerte. Leitung: **N. Glattfelder**

Neues Ferienheim auf Stoos SZ

mit 28 Matratzenlagern (2 Zimmer) und 4 Betten (2 Zimmer), günstig zu vermieten für Sommer- und Winterlager durch die **Stiftung Wasserturm, Luzern,** Moosmattstraße 12,
Telefon (041) 9 79 79 oder (041) 3 79 63.

Besuchen Sie das alte **Habsburgerstädtchen**

Bremgarten

Das **Hotel Krone** Grosser P

bewirtet Sie mit Freuden!

Familie A. Spring-Mathis, Tel. (057) 7 63 43

SCHULREISEN

nach dem althistorischen Städtchen

ZUG

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig! Prospekte durch d. Offizielle Verkehrsbüro Zug. Telephon (042) 4 00 78

Mit einem

Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Ägerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies

Unterägeri und Oberägeri

oder

aus der Zürichseegegend via SOB

Gottschalkenberg, Menzingen

oder

Morgartendenkmal-Ägerisee

kann

der Besuch der bekannten, wundervollen Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schulausflug (Haltestelle Tobelbrücke ZVB)

RIGI-Staffelhöhe Hotel Edelweiss

Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Jugendherberge und Matratzenlager. 20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm. Familie A. Egger, Telefon (041) 83 11 33.

Arth-Goldau: Bahnhofbuffet SBB

3 Minuten vom Naturtierpark. Alle Essen können sofort telefonisch vereinbart werden.
Separater Speisesaal.
Frau B. Simon, Telefon 041 81 65 66

IMMENSEE

Hotel Kurhaus Baumgarten Ideale Lage am Zugersee. Grosser, schattiger Garten direkt am See. Eigenes Strandbad. Für Schulen Spezialpreise. Prima Küche. J. Achermann, Tel. (041) 81 12 91

Inserate in dieser Zeitschrift werben erfolgreich für Sie.

FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE

Schul- und Gesellschaftsfahrten mit der

Rorschach-Heiden-Bergbahn

Unsere Schulreise geht dieses Jahr
mit der elektrifizierten

Waldenburger Bahn

ins **Bölchen- und Passwanggebiet**
und nach **Langenbruck**

Auskunft erteilt die Direktion in Waldenburg Tel. (061) 84 71 09

Die Schulreise mit der Birseckbahn ein Genuss!

Sie erschliesst eine Reihe von Tourenmöglichkeiten und Ausflugszielen wie Schlachtdenkmal in Dornachbrugg, Schloss Reichenstein, Schloss Birseck. Ruine Dornach, Gempenfluh u. a.

Schöne neue Wanderwegkarte «Dornach – Arlesheim».

Stein am Rhein

Alkoholfreies Restaurant Volksheim bei der Schiffländе

empfiehlt den werten Passanten, Vereinen und Schulen seine preiswerten

Mittagsverpflegungen
prima Zobig-Plättli
gutes Hausgebäck
ff. Glaces

schöne Lokalitäten, grosse Rheinterrasse.

Telefon 054 / 8 62 28

Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein

der Besuch der **Erkerstadt Schaffhausen** und die Besichtigung des berühmten **Rheinfalls** gehören zu den dankbarsten Reiseerinnerungen.
Schweiz. Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein, Schaffhausen
Telefon (053) 5 42 82.

Eine lohnende Schülerreise bietet Ihnen die

Schiffahrt auf dem Bodensee

Gute und billige Verpflegung auf den Schiffen oder im Bahnhofbuffet Romanshorn. Erkundigung und Anmeldung beim Reisedienst Ihrer Station SBB oder Bahnhofbuffet Romanshorn.

Buffet SBB Romanshorn, E. Hübscher, Gerant
Tel. (071) 6 31 63

Schaffhausen Rest. Schweizerhof
die renovierte Gaststätte an der Schifflände, Nähe Munot, Gartenrestaurant, Säle für Schulen, Vereine und Gesellschaften.
W. Rehmann, Küch'chef Tel. (053) 5 29 00

Inserieren bringt Erfolg!

Luftseilbahn Wengen – Männlichen

Das **Männlichen-Plateau** (2230 m ü. M.) als nicht zu übertreffende **Aussichtsterrasse** im Zentrum des **Jungfraugebietes** und Ausgangspunkt für leichte und dankbare **Wanderungen** nach Wengen, Kleine Scheidegg oder Grindelwald ist ein **ideales Ziel** für Schulreisen aller Altersklassen.

Tarife für Schulreisen:

Schüler bis 16 Jahren:	Einfache Fahrt	Fr. 1.90
	Retour	Fr. 2.80
Schüler von 16–20 Jahren:	Einfache Fahrt	Fr. 3.10
	Retour	Fr. 4.60

Auskunft: Betriebsleitung Luftseilbahn Wengen–Männlichen
Tel. (036) 3 45 33

Touristenheim Brunnen

Spezialhaus für Schulen. Verpflegung in jeder Preislage. 4 Schlafsäle, moderne Matratzenlager, 6 Schlafkabinen zu 4 Betten, 100 Strohsacklager mit Kissen und Decken.

Familie Hans Sager
Tel. (043) 9 12 50

Grindelwald

das schöne Gletscherdorf, das Ziel Ihrer Schulreise! In der über 1000 m langen neu erschlossenen Gletscherschlucht zeigen Sie Ihren Schülern Gletscherschliffe, Anfänge von Gletschermühlen, farbige Marmorblöcke im Flussbett, mannigfaltige Erosionsformen und die 100 m hohe Stirnwand des Unteren Gletschers. Häufig belebt der Alpenmauerläufer die glatten Schluchtwände. Eintritt: geführte Schulklassen 50 Rappen.

Andere dankbare Ausflüge: Eisgrotten beim Unteren und Oberen Gletscher– Firstbahn – Grosse Scheidegg – Bachalpsee – Faulhorn – Schynige Platte – Kleine Scheidegg – Jungfraujoch – Männlichen.

Auskunft: Verkehrsbüro Grindelwald, Tel. (036) 3 23 01.

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie bei Kolleginnen u. Kollegen für die Neue Schulpraxis werben.

im wildromantischen Bergsturzgebiet; der Anziehungspunkt für Schul- und Vereinsausflüge. 3 Minuten vom Bahnhof.

NATUR- UND TIERPARK GOLDAU

MOSER-GLASER

Schultransformatoren, Wechselstrom- und Gleichstromquellen für Experimentierzwecke

wurden durch Zusammenlegung der Erfahrungen von Schule und Fabrik entwickelt.

Prospekte durch: **MOSER-GLASER & CO. AG.**
Spezialfabrik für Transformatoren, Messwandler und angewandte Apparate
Muttenz bei Basel

SCHWEIZERSCHULE FLORENZ

Wir suchen auf den Beginn des Schuljahres 1962/63 (1. Okt. 1962) einen

Sekundarlehrer phil. II

für den Mathematik- und Naturkundeunterricht auf der Sekundarstufe; allfällige Nebenfächer nach Eignung des Kandidaten. Anfangskenntnisse in Italienisch sehr erwünscht.

Die Besoldung richtet sich nach den zurzeit in Neubearbeitung befindlichen Normen des Eidgenössischen Departements des Innern.

Offerten mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Foto sind möglichst bald an das **Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen, Alpenstraße 26, Bern,** einzureichen, welches nur auf schriftliche Anfrage auch weitere Auskunft erteilt.

Geschenkabonnements

auf die Neue Schulpraxis erfreuen in- und ausländische Kollegen und Seminaristen. Wir können die Zeitschrift in alle Länder liefern. Der Bezugspreis beträgt fürs Ausland jährlich 11 Fr.

Ein reichhaltiges Methodikwerk

bilden die früheren Jahrgänge der Neuen Schulpraxis

Gegenwärtig können wir noch folgende Nummern liefern (auch partienweise für den Klassengebrauch):

Jg. 1946, Heft 4; Jg. 1949, Heft 2, 10; Jg. 1950, Heft 2, 6; Jg. 1951, Heft 1, 3, 5, 12; Jg. 1952, Heft 2, 9 bis 11; Jg. 1953, Heft 1, 2, 4, 7, 9 bis 12; Jg. 1954, Heft 1 bis 3, 5 bis 12; Jg. 1955, Heft 1 bis 12; Jg. 1956, Heft 1 bis 3, 5, 7 bis 12; Jg. 1957 bis 1961, je Heft 1 bis 12, sowie auch die Nummern des laufenden Jahrganges.

Bis Ende 1955 erschienene Hefte kosten 70 Rp., von 10 Stück an (gemischt oder von der gleichen Nummer) 60 Rp., ab Januar 1956 bis Ende 1960 erschienene Hefte 80 Rp., von 10 Stück an 70 Rp., ab Januar 1961 erschienene Hefte 1 Fr., von 10 Stück an 90 Rp.

Gegen Zusicherung beförderlicher Frankorücksendung der nicht gewünschten Hefte senden wir Ihnen gerne alle noch lieferbaren Nummern **zur Ansicht** (nur im Inland).

Bestellungen richte man an den **Verlag der Neuen Schulpraxis,** Gutenbergstrasse 13, **St. Gallen.**